

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Liebe Gottes gegen die Menschen

Freylinghausen, Johann Anastasius

Halle, 1701

VD18 11304243

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190352](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190352)



B. n. z.



~~8 d u~~
61 E 5

Die
Liebe

WONNIGKEIT

gegen die Menschen/
in einer

Redigt

Zu Glaucha an Halle in der St. Georgen Kirchen
auff den II. Pfingst-Tag 1700. aus dem or-
dentlichen Evangelio Joh. III, v. 16. --- 24

Vorgestellet
von

JOH. ANASTASIO Freylinghausen.
Past. Adjuncto.

H A L L E.

Gedruckt und verlegt im Waisen-Hause.

1701.

Dem
WohlEhrenvesten / Großachtbarn und
Wohlweisen

W E N N

Hn. Dieterich

Preylinghausen /

Wohlverdienten Bürgermeister 2c. 2c.

in Gandersheim /

auch fürnehmen Kauff und Handelsmann
dasselbst /

Meinem Hochzuehrenden und Herklich-ge-
liebten Herrn Vater

Wünsche von GOTT dem Vater der Barmher-
zigkeit durch die Erkänntniß unsers HERRN JESU
CHRISTI viel Gnade und allerley seiner Göttlichen
Krafft / die zum Leben und Göttlichen Wandel
nöthig ist!



Nochzuehrender und herzlich-geliebter Herr Vater.

E ist ein für andern bekannter Spruch / den wir 1. Tim.
V. 8. finden / da es heißet : So aber jemand die Seta-
nen / sonderlich seine Hausgenossen / nicht ver-
sorget / der hat den Glauben verleugnet / und ist
ärger denn ein Heyde. Gleichwie aber andere Sprüche der
Heil. Schrift von denen Gottlosen und Heuchlern zu ihrer eigenen
Verdammniß verdrehet und verkehret werden ; Also sind auch die
angeführte Worte vielen Menschen leider ! wie ein Dorn-Zweig /
der in eines Trunckenen Hand sticht / Sprüchw. Salom. XXVI. 9.
Insgemein werden sie also ausgeleget und verstanden / als ob der
Apostel demjenigen Eltern / welche Kinder haben / hiermit Freyhelt
gebe / ja ernstlich befehle / darauf hauptsächlich zusehen / und dafür zu
sorgen / wie sie ihr Geld und Gut vermehren / ihre Capitalia vergrößern /
und einen Vorrath nach den andern anschaffen mögen / damit
sie ihre Kinder so wol bey ihrem Leben recht versorgen / als auch den-
selben nach ihrem Tode ein gutes Vermögen hinterlassen könten.
Welches dann guten theils diellesach ist / daß ein leglicher für sich in
seinem Stande geizet / wieder Christi klares Verboth auff Erden
sich Schätze sammlet / das Herz mit den Sorgen dieses Lebens und
Liebe des betrüglischen Reichthums beschweret / und sich eben damit
hindert / daß er in **G D Z** nicht reich wird / noch den Schatz / der
im Himmel ist / erlanget.

Zuschrift.

Und diß ist eben der in der Welt zwar sehr gemeine / aber von ihr nicht erkannte Gößendienst und Abgötterey / Eph. V, 5. Col. III. 5. wodurch viel tausend mal tausend Menschen ins Verderben und Verdammniß hinein gefencket werden. Daher die Unart des Menschlichen Herzens umb so vielmehr zubezlagen ist / als welches / wie andere / also auch dieses Laster recht meisterlich in ein gutes Werck und Tugend zu verkleiden weiß / wie es hingegen aus Tugenden und guten Wercken Sünde und Untugend zu machen pflaget. Denn weil derjenige / der die seinen nicht versorget / nach des Apostels ausspruch den Glauben verleugnet hat / und ärger als ein Heyde ist / so deuten die Geistigen solches für sich / und kommt ihnen wol als eine Übung des Glaubens und der Liebe vor / was nach dem Urtheil des Geistes Gottes ein verdammlischer Mammons - Dienst und Wurzel alles Übels zu nennen ist. Matth. VI, 24. 1. Tim. VI. 10. Es ist aber schon von andern dargethan / (wie es denn auch der ganze Context ausweist) daß in diesen Worten nicht fürnehmlich die Pflicht der Eltern gegen ihre Kinder / sondern der Kinder gegen ihre Eltern vorgestellt werde. Ich wil keines weges hiermit sagen / daß Eltern ihre Kinder auf Christliche Weise zu versorgen nicht solten gehalten seyn / sondern lasse gerne gelten / was dießfalls so wol das natürliche als göttliche Gesetz von ihnen erfordert / und glaube / daß durch muthwillige Veräumung dieser Pflicht das allen Eltern angehängte Vaters - Bild Gottes / der der rechte Vater ist über alles / was Kinder heißet im Himmel und auff Erden / und seine Vaters - Liebe gantz theils in der Erhaltung und Versorgung seiner Geschöpfe offenbahret / gar schwerlich verletzet werde. Ich rede aber wieder den Geiß / der diesen Spruch zu seinem Stich - Blatt behält / und sich damit entschuldigen und rechtfertigen wil / und sage / daß die Worte gemeinlich wieder den eigentlichen Sinn des Apostels angeführet werden / welcher nemlich dahin zielet / daß diejenigen Kinder / welche nothdürfftige Eltern haben / solche nicht anderer / sonderlich der Kirchen Versorgung überlassen / sondern / da anders ihre Hand dazu von Gott gesegnet worden / sich ihrer selbst annehmen / und / wie im vorhergehenden 4ten verl. gesagt wird / gegen ihre eigene Häuser Gottselig-

Leit

Zeit beweisen und denen Eltern gleiches vergelten sollen / damit andere nicht beschweret werden mögen. Rennet sich iemand einen Christen / und rühmet sich des Glaubens an unsern Herrn Jesum Christum / beweiset aber nicht in solchem Fall gegen die Seinigen die von dem Geiste Gottes erforderte Liebe / so ist er freylich ein Lügner / und ist ärger / denn ein Heyde / als welcher durch das bloße Gesetz der Natur gelehret seinen Eltern dergleichen Versorgung wol nicht verweigern dürffte. So werden demnach alle Kinder hiedurch von Gott ernstlich erinnert / daß sie nicht allein Ihm als den Vater des Lichts / von welchem alle gute und vollkommene Gaben uhrsprünglich herkommen / sondern auch gegen ihre Eltern / welche sein Bild in der Auferziehung und Versorgung an sich tragen / und gleichsam die Röhren sind / durch welche die göttliche Liebe viel gutes / es sey nun in Geistlichen oder in Leiblichen auf uns zufließen läset / sich danckbar erzeigen und beweisen sollen / als welches wohlgethan und angenommen ist für Ihm. (v. 4.)

Herzlich geliebter Herr Vater ! Erwege ich denn nun hierbey / daß er mir von Gott zum Vater geschencket ist / dem ich nechst ihm nicht allein mein natürliches Leben / sondern auch meine Erziehung und Versorgung nicht nur in vorigen / sondern auch noch zum theil in lezten Jahren zuzuschreiben / so finde ich mich für viele in dem allen gegen mich bewiesene väterliche Liebe und affection / auch nach seinem Erkantnis und Vermögen angewandte Treue / demselben höchstverpflichtet und verbunden zu seyn. Weswegen ich denn mehrmals ernstlich bekümmert gewesen bin / wie ich nach der Ermahnung des Heiligen Geistes gegen denselben mich in der That danckbar erzeigen und auch darinn meinen Glauben an den Herrn Jesum und meine herzliche und kindliche Liebe und Ergebenheit gegen ihn beweisen möchte. Gleichwie er aber meiner Hülffe und Versorgung in leiblichen nicht bedürfftig ist / ich auch in solchem Fall den äußerlichen Umständen nach darzu unüchtig seyn wüchte ; So habe auff diese Weise mein danckbegieriges Gemüth und schuldige Erkentlichkeit darzu legen mich beflissen / Daß ich Ihm das ! Geistliche säete / gleichwie ich sein leibliches geerndete habe. Cor. IX. II. in der kindlichen

Zuversicht zu Gott / daß dieses nicht weniger für Ihm wohlge-
 than und angenehm seyn werde / als wann ich nach erheischender
 Nothdurfft und Nüchternheit durch darreichung des Leiblichen meine
 Schuldigkeit einiger massen abzutragen Gelegenheit hätte. Um des
 willen habe dann nicht unterlassen von der Zeit an / da mir Gott durch
 seinen H. Geist meine Augen geöffnet / und durch seine Gnade ergrief-
 fen hat / so gegenwärtig als abwesend das tieffe und unergründliche
 Verderben/darein die Menschen durch Adams Fall gerathen sind / und
 welches sie durch beständige Sünden-Dienst immer größer machen/be-
 weglich vorzustellen / und hingegen unser einiges und wahres Heil. in
 Christo Jesu / nach dem geringen Maas der mir mit geheilten Gnade/
 anzupreisen / nicht weniger auch zuzeigen / wie man durch wahre Buße
 und lebendigen Glauben zum Genuß solches grossen Heyls gelangen
 und die im Wege liegende Hindernissen der alten Gewohnheiten und
 mancherley vorurtheile / die man ins gemein wieder den Wandel auff
 dem schmahlen Wege / oder die Nachfolge unsers Herrn Jesu Christi
 zu hegen pfelet / überwinden und besiegen müsse / eingedenck dessen/
 was unser Heyland zu jenem/ den Er leiblicher Weise von der Gewalt
 des Satans frey gemacht / gesagt: Gehe hin in dein Haus / und zu
 den deinen / und verkündige ihnen / wie grosse Wohlthat dir der
 Herr gethan / und sich deiner erbarmet hat. Marc. V. 19. Denn
 ich schäme mich nicht / mit Paulo zubekennen / daß mir Barmher-
 zigkeit widerfahren sey / nachdem Ich zuvor 20. Jahr nach dem
 Lauff dieser Welt leider! gewandelt / und den Willen des Fleisches und
 der Vernunft gethan / gleichwol aber bey allem Welt-Sinn / weil ich
 denselben nicht auff grobe epicurische Art und Weise aufgelaßen / son-
 dern denselben mit dem Schein einer äußerlichen Erbarkeit und na-
 türlichen Frömmigkeit bekleistert / mich selbst für einen guten Christen
 gehalten / und von andern dafür gehalten worden. Ich weiß wohl /
 daß man der Welt / wenn man also redet / leicht zu einem Stein des an-
 stosses wird / indem sie solches auffnimt / als ob man sich selbst ver-
 messe / daß man fromm sey / und andere verachte. Man hat sich aber
 an der Welt / die im Finstern wandelt / und also nicht anders kann / als
 sich / ob wol zu ihrem eigenen Schaden und Gericht / stossen und fallen /
 ihr Urtheil nicht zu kehren / und umb solchen zu entgehen / und damit
 ver-

verschonet zu seyn/ keinesweges zu unterlassen / die Gnade Gottes an sich selbst oder an andern zupreisen. Sprechen nun die Menschen/man sey geistlich hoffärtig / man sey ein Pharisär / u. s. f. so muß mans leiden/ und ihnen ihre falsche Demuth / nach welcher sie sich nichts als ihrer Schwachheit / obwol in einem ganz andern Sinn als Paulus / rühmen wollen / so lang lassen / bis ihnen die Augen geöffnet werden möchten / die Schande ihrer Blöße zu erkennen / und wie in Christo weder Beschneidung noch Vorhaut etwas gelte / sondern eine neue Creatur Gal. VI. 15. Dieweil dann nun Gott der Herr nach seiner unendlichen Barmherzigkeit durch den Dienst seiner treuen Knechte / mit welchen ich nach seiner wunderbaren Providenz jezo an diesem Ort in einem Weinberge / in meinem geringen Theil arbeite / zu solcher Erkantniß mich vor etlichen Jahren gebracht / so habe ich denn / wie gegen andere / also insonderheit gegen die lieben Meinigen davon zuzeuken mich verbunden geachtet. Ich habe auch den Herrn zu preisen / daß Er mein einfältiges und geringes Zeugniß / nicht allein bey meinem lieben Geschwister / davon einige nebst der Fr. Mutter vor nicht so langer Zeit / wie ich hoffe / in die selige Ewigkeit vorangegangen / sondern auch bey meinen herzl. geliebten Herrn Vater nicht vergeblich seyn lassen / sondern zu einiger Frucht gesegnet hat. Und da sonst / nach dem Ausspruch unsers Herrn Jesu / des Menschen Feinde seine eigene Hausgenossen zu seyn pflegen / und ein Prophet (welchen Nahmen er allen wahren gläubigen beylegt /) nirgends weniger als in seinem Vaterlande und daheim bey den Seinigen gilt / bin ich hingegen von Ihm / und übrigen lieben Meinigen / von der Zeit an / daß ich Christo nachzufolgen mich bestieffen habe / nach überwundenen einigen vorthellen und präjudiciis umb so viel herzlicher und inniger geliebet worden. Und dieses erwecket in mir die gute Hoffnung / daß die Durchlesung gegenwärtiger Predigt / welche auff gut befinden Christlicher Freunde / so sich dadurch erbauet befunden haben / hiemit zum öffentlichen Druck übergeben wird / bey den Herrn Vater von Gott / dessen die darinn bezeugte Wahrheit ist / zur Erweckung und Vermehrung eines rechtschaffenen und beständigen Eifers dem himmlischen Kleinod / mit Vergessung dessen / was dahinten ist / nachzujagen / werde gesegnet werden. Ich habe auch daher kein Bedencken getragen / des

fen mir billig lieben und werthen Nahmen dieser Predigt vorzusetzen /
 und solche damit Demselben öffentlich zu dediciren / und zu zuschreiben /
 umb solcher gestalt meine kindliche Liebe / und schuldige Danckbarkeit
 vor die viele väterliche Wohlthaten / die ich von Kindheit an genossen /
 und noch immer zu empfangen / in aller Aufrichtigkeit zu bezeugen / als
 der ich in Christo nicht allein den himmlischen / sondern auch den leibli-
 chen Vater zu ehren gelehret bin. So habe mich auch bey Ausfertigung
 dieser Predigt erinnert / daß die darinn erklärte Text- Worte
 zum Theil schon vor vielen Jahren vom Herrn Vater zu seinem Leich-
 Text erwähnt worden / und Ihm also ohne Zweifel vor andern lieb
 und tröstlich seyn müssen; Welches mich dann umb so viel mehr be-
 wogen / solche Demselben insonderheit zu zueignen / weil ich vermei-
 net / daß auch solcher gestalt das Andencken der Sterblichkeit bey
 Ihm werde erneuert / und daß Herz zu desto mehrern Fleiß die zukünftige
 Stadt zusuchen / erwecket werden. Diese ist und bleibet doch das
 einige Ziel / wozu uns die himmlische Berufung beruffen hat / und wo-
 hin unsere Gedancken und Begierden allein und in allen dingen gerich-
 tet seyn sollen. Denn solten wir dessen verfehlen / so hätten wir warlich
 nichts / wenn wir auch die ganze Welt gewonnen hätten / dahingegen
 die Wichtigkeit dieses unschätzbaren Kleinods von der Bewand-
 niß ist / daß man alle das seinige / ja sein eigen Leben getrost dage-
 gen aufsetzen kan und muß. Und eben hierin bestehet die Klugheit
 eines geistlichen Kauffmanns / daß er umb der einen köstlichen Perle
 willen alles verkauffe / was er hat / und jene kauffe. Matth. XIII. 45.
 46. Von welcher geistlichen Klugheit da man durch verlieren am
 allermeisten gewinnet / die Kaufleute auf Erden insgemein nur
 zuwenig wissen. Ich kan nicht umbhin das Zeugniß eines der Ältern
 nemlich des S. Antonii / bey dem Schluß gegenwärtiger Zuschrift
 zu Bestärkung dieser Arbeit herzusetzen: In diesem gegenwär-
 tigen Leben / spricht er / ist solcher Handel und Wandel / da man glei-
 ches umb gleiches gibt und verwechselt / und der Verkäufer bekommt
 nicht mehr / als der Käufer empfangen. Aber die Verheißung des
 ewigen Lebens wird mit geringen Werth zuwege gebracht. Denn
 es stehet geschrieben: Unser Leben währet siebenzig Jahr / wenns
 hoch kommt / so finds achtzig Jahr / und wenns köstlich gewesen ist /
 so

Zuschrift.

so ist's Mühe und Arbeit gewesen. Wenn wir nun achtzig oder auf's
meiste hundert Jahr gearbeitet / und im Werck des H^Errn gelebet
haben / so werden wir in der künftigen Welt nicht gleicher maassen
nur eine Zeit regieren / sondern anstatt ietzt gemeldter achtzig oder hun-
dert Jahr / werden wir in die Ewigkeit der Ewigkeiten königlich herr-
schen. Wir werden nicht die Erde erben / ob wir auf der Erden
gekämpffet haben / sondern den Himmel ; Und den verwesten Leib /
den wir hinter uns gelassen / werden wir in Unverwestlichkeit wie-
der bekommen. Derohalben / lieben Kinder / soll euch kein Überdruß
müde machen / oder einbilden / als hätten wir lange gekämpffet /
und was grosses gethan. Denn dieser Zeit Leiden ist nicht werth
der zukünftigen Herrlichkeit / die an uns soll offenbahret werden.
Niemand soll ihm in Sinn ziehen / wenn Er die Welt verachtet /
daß er etwas grosses verlassen ; Denn die ganze Erde ist gegen den
unmächtlichen Himmel kurz und klein. Ob wir nun schon der gan-
gen Erde absagen / könnten wir doch keine rechtschaffene Vergeltung
erstaten für das Reich der Himmel. Derohalben bedencke nur ein-
jeder sich selbst / so wird er bald befinden / daß er nicht viel sich zu be-
rühmen habe / wenn er etliche geringe Stücke eherner Münze vor
hundert grosse Stück Goldes verachtet hat / als wenn er etwas gros-
ses hätte verlassen ; und soll sich gleichwol nicht verdriessen lassen /
als würde er etwas geringes dafür wieder bekommen. Denn gleich
wie einer einen aus Erz gemachten Groschen nichts achtet / wenn
er hundert güldene Groschen oder Stück Geldes weiß damit zu ge-
winnen : Also wird derjenige / welcher der ganzen Welt Herrschaft
verlassen hat / viel bessere Vergeltung im hohen Himmels Thron
hundertfältig empfangen. Bis hieher Antonius.

Reines Herzens Wunsch und Flehen ist denn nun / daß
GOTT solchen Sinn in mir und allen Menschen / insonderheit auch
in meinem lieben Herrn Vater und allen lieben Unsrigen wircken /
erhalten / und bestättigen wolle / damit wir uns nicht mit den Trä-
bern dieser Welt vergnügen / sondern mit Maria das beste Theil er-
wählen mögen. Er / der liebevolle Vater / der GOTT alles Flei-
sches und aller Geister / wolle ihn die im Fleisch noch hinterstellige Zeit
mit

mit solchem himmlisch-gefinnten Herzen lassen vollenden / in seinem hohen Alter mit Gnade und Barmherzigkeit kröhnen / und die dem äußerlichen Menschen abgehende Kräfte / dem inwendigen Menschen desto reichlicher beylegen / auff daß er nach der Ermahnung des Heiligen Geistes an die Alten Tit. II. 2. in dem Glauben / in der Liebe / und in der Gedult recht gesund seyn / mit dem in seinem Theil ihm anvertraueten Pfunde recht wuchern / und dereinst über viel Sünde gesetzt werden möge Luc. XIX. Womit ich verbleibe

Meines hochzuehrenden und
herzlich geliebten

Herrn Vaters

Blanka an Halle den 22. Octob.

Anno 1701.

gehorsamster Sohn /

JOH. ANASTASIUS

Freylinghausen.

Die

Die Liebe des himmlischen Vaters ergieße
 sich durch den Heiligen Geist in unser
 aller Herzen! Amen/



Eschäme mich des Evangelii von Christo
 nicht/ denn es ist eine Krafft Gottes Seelig
 zu machen alle/ die daran glauben. Also/ ge-
 liebt in dem Herrn Jesu/ redet Paulus Rom. I. 16.
 Das Evangelium/ spricht er/ ist eine Krafft
 Gottes. Ins gemein heist Evangelium so
 viel/ als eine fröhliche und erfreuliche Bothschaft und
 Verkündigung. Eine solche fröhliche und erfreuliche
 Bothschaft ist nun insonderheit die Lehre von der Gnade und Liebe
 Gottes gegen die Menschen in Christo Jesu; Oder die Lehre von de-
 nen Gütern und Gnaden-Schätzen/ welche die gläubigen aus der Lie-
 be Gottes in Christo Jesu/ durch die Gemeinschaft des Heil. Geistes /
 so wol hier im Reich der Gnaden/ als auch dort im Reich der Herrlig-
 keit/ und in denen zukünftigen Ewigkeiten haben und gessen sollen.
 Nun war zwar dieses Evangelium den ungläubigen Jüden und Grie-
 chen selbiger Zeit ein Aergerniß und eine Thorheit/ gleich wie es noch
 jetzt allen unbelehrten Menschen im Christenthum also vorkömmt:
 Paulus aber spricht / daß es sey eine Gottes Krafft. Hierinn
 kömmt nun das Evangelium überein mit dem Gesetz Gottes
 dem es so ist in der Schrift entgegen gesetzt wird / sintemal auch
 dasselbe an sich kein leerer/ todter und ohnmächtiger Schall ist/
 sondern eine göttliche Krafft in sich hat / und dieselbe auch be-
 weist / wie solches insonderheit die jenigen wohl erfahren/ welche in ei-
 nem wahrhaftigen und ernstlichen Buß-Kampffe sich befinden. Ja die-
 se Krafft des Gesetzes ist so groß / daß sie der Natur ganz unleidlich und
 unerträglich ist; Wie solches darinn angezeigt ist/ daß die Kinder Israel
 die Klarheit des Angesichts Moses nicht ansehen konnten /
 und

Rom. I. 16.

Evangelium

mult: 33
 1024 101 111
 1021 102 11

Gesetz

und er umb des willen eine Decke davor hängen mußte nach 2. Cor. III v. 7. 13. So dann nun das Gesez nicht weniger eine Krafft Gottes ist / als das Evangelium / so fraget sich / worinn denn beyde von einander unterschieden seyn? Da heist es nun von dem Evangelio / daß es sey eine Krafft Gottes zur Seeligkeit / oder selig zu machen alle / die daran gläuben. Hingegen vermag das Geseze bey dem gefallen Menschen mit aller seiner Krafft dieses nicht auszurichten / richtet durch die Entdeckung der Sünden und Ankündigung des Fluches / auch seiner strengen Forderung bey dem in ein so tieffes Verderben gerathenen Menschen nur Zorn an / und ist also gar keine Krafft zur Seeligkeit / daß es vielmehr den Menschen tödtet und verdammet. Und da ferner das Evangelium den Glauben an Jesum Christum fordert / so ist hingegen das Gesez nicht des Glaubens / sondern der Mensch / der es thut (oder vollkömlich erfüllet) wird dadurch leben Gal. III. 12. Da es dann nun eine solche Bewandniß mit dem Gesez und Evangelio hat / so haben wir es ja billig für eine theure und preiswürdige Wohlthat zu schäzen / daß Gott der Herr das / was dem Gesez unmöglich ist / nemlich zum Leben und zur Seeligkeit uns wieder zu heiffen / durch seinen Sohn in uns ausrichten und erfüllen will / und daß Er von solcher seiner Gnade und Hulde und der darauff herfließenden ewigen Erlösung und dero Früchten / durch den Mund aller seiner H. Propheten und Aposteln zeugen / und die Predigt solches Evangelii auch auff uns kommen lassen. Ja freylich hätte sich Gott umb uns Menschen nicht besser verdient machen und sich uns nicht höher verpflichten können / als er solcher Gestalt gethan hat. Es folget aber aus dem angedeuteten Unterscheid auch dieses / daß wie zu allen Zeiten / also noch jeso keine nöthigere / heilsamere und gesegnetere Lehre sey / als die Lehre des Evangelii / wenn sie anders in rechter Ordnung und durch den Heiligen Geist getrieben und geführet wird. Zwar möchte es manchen wol vorkommen / als ob zu diesen Zeiten / da alles in so greulichen Verderben lieget / scharffe Gesez / Predigten am nöthigsten wären / da im Gegentheil die schon vorhin sichere Welt durch die Verkündigung des Evangelii noch sicherer gemachet würde. Aber obgleich freylich des Gesezes nicht zu vergessen ist / auch nicht zuleugnen / daß durch

Evangelium
eine sehr große
Wohlthat.

Durch die unlautere und verkehrte Art das Evangelium zu predigen viel tausend mahl tausend Menschen in ihrer fleischliche Sicherheit gestärket und auffgehalten werden/ so hebet doch solches das/ was gesaget ist/ keines weges auff; Sintemal auch Christus vor seinem Hingang zum Vater seinen Jüngern das Evangelium allen Creaturen zu predigen anbefohlen. Marc. XVI. 15. Es mögen ja freylich den Unbussfertigen und in der Welt-Liebe erflohenen Menschen die Güter des Evangelii/ die Gnade Gottes/ das Verdienst unsers Herrn Jesu Christi/ seine Gerechtigkeit und das Ewige Leben keines weges appliciret und zugeeignet werden; Sie sind Ihm aber umb des willen nicht gar zu verschweigen / sintemal nichts kräftigers ist/ die Menschen von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott zu bekehren / als die Lehre des Evangelii / das Wort von der allgemeinen Gnade und Liebe Gottes in Christo Jesu und denen damit verknüpfften herrlichen und himmlischen Gütern und Schätzen. Denn dadurch eines Theils die Liebe der Welt am kräftigsten getilget / indem dem Menschen bessere Güter gezeigt werden / darauff Er seine Liebe zu richten/ andern theils der knechtische Geist/ der den Menschen von Gott nicht weniger als die Liebe der Welt abziehet/gedämpffet und hingegen ein kindlich Herz und Vertrauen zu Gott/ darauff alles übrige gute bey dem Menschen herfließen muß / gewircket wird. Darumb predigte auch unser Heyland und seine Jünger / und noch vor ihnen Johannes also: Das Reich Gottes ist herbey kommen / thut Buße und gläubet an das Evangelium / Matth. III. 3. Marc. 1. 15. anzuzeigen / daß die Menschen durch nichts mehr zur Aenderung ihres Sinnes/ zum gläubigen Vertrauen auff Gott/ zur Verleugnung ihrer selbst und der Welt erwecket werden können / als wenn sie den grossen Reichthum der Gnade Gottes / nach welchen Er ihnen in Christo Jesu das in Adam zugeschlossene Himmelreich wiederumb eröffnet / verkündigen hören. Siehet man aber hierbey auff die jenen / welche im Stande der Gnaden und Bekehrung sich befinden / so mag abermals bey ihnen nichts mehr den Glauben / die Liebe / und die Hoffnung stärken und befestigen / als eben die lebendige Erkenntniß des Evangelii / in welches auch die Engel geklüffet zuschauen / 1. Petr. I. 12.

Dieß ist die
Beylage

denen Ungläubigen zu ihrer Bekehrung /

dieß ist die
Beylage

denen
Beylage

und denen
Gläubigen zur
Stärkung.

Dieses

B 3

Kern des E-
vangelii.

Dieses/ geliebte in dem Herrn/ führe Ich jeso darumb an / die-
weil wir an diesem heutigen andern Pfingst- Feiertage einen solchen
Text zuerklären vor uns haben / welchen wir wol als den Kern und
das rechte Herz des Evangelii ansehen mögen. Lasset uns demnach
umb so viel mehr uns erwecken / auch in dieses Evangelium gleich de-
nen Engeln mit grosser Lust und Freude unsers Herzens zuschauen /
das auch wir / gleich als in einem hellen und klaren Spiegel/ die uner-
messliche Liebe und Erbarmung Gottes / die sich in Christo über das
menschliche Geschlecht ausgebreitet hat / und was sonst mehr aus
diesem unerschöpflichen Meer herfließet / erkennen und erblicken
mögen.

Was zu bes-
sen Verstand
nötig.

Da zu gehören nun aber erleuchtete Augen unsers Verständnis-
ses: Ja der H. Geist selbst muß die Liebe / damit uns Gott geliebet
hat / auß Gottes Herzen in unser Herz hinein gießen / wenn uns das E-
vangelium / welches an sich selbst eine Krafft Gottes ist zur Seelig-
keit / kein blosser Schall / kein blosser ohnkrafftiger Buchstab bleiben soll.
Daher laßt uns denn auch mit einander mit ungeheuchelten Herzen zu
Gott dem Herrn uns wenden / und Ihn anrufen / daß Er auch / in
dieser Stunde mit seinem H. Geiste uns beywohnen / und dasjenige /
was mit Worten ausgesprochen wird / durch denselben uns in unsern
Herzen lebendig zu erkennen und zuschmecken geben wolle. Zu solchem
Ende lasset uns in Andacht beten das H. Vater unser / zuvor aber sin-
gen: Nun bitten wir den Heiligen Geist u.

Textus :

Evangelium Joh. III. v. 16. --- 21.

WISO hat Gott die Welt geliebet / daß
Er seinen eingebornen Sohn gab / auff
daß alle / die an Ihn glauben / nicht verloh-
ren werden / sondern das ewige Leben haben.
Denn

Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt
 in die Welt / daß Er die Welt richte / sondern
 daß die Welt durch Ihn selig werde. Wer
 an Ihn gläubet / der wird nicht gerichtet;
 Wer aber nicht gläubet / der ist schon gerich-
 tet / denn er gläubet nicht an den Namen des
 eingebornen Sohnes Gottes. Das ist
 aber das Gericht / daß das Licht in die Welt
 kommen / und die Menschen liebten die Fin-
 sterniß mehr denn das Licht / denn ihre Wer-
 ke waren böse. Wer arges thut / der hasset
 das Licht / und kommt nicht an das
 Licht / auff daß seine Werke nicht gestraffet
 werden. Wer aber die Wahrheit thut /
 der kommt an das Licht / auff daß seine Wer-
 ke offenbar werden / denn sie sind in Gott
 gethan.

Einang

Beliebte in Christo Jesu unserm hochverdienten Heyland / Es
 spricht der Evangelist und Apostel Johannes 1. Epist IV. 19.
 Laßet 1. Joh. IV. 19

Lasset uns Ihn lieben / denn Er hat uns erst geliebet. Der Apostel redet in solchen Worten von einer gedoppelten Liebe / nemlich so wol von der Liebe der Menschen gegen Gott / als auch von der Liebe Gottes gegen die Menschen. Von der Liebe der Menschen gegen Gott spricht Er: Lasset uns Ihn lieben / oder wie es auch möchte gegeben werden: Wir lieben Ihn / (wie wol sich Lutheri Version auff unsere jetzige lieblose Zeiten fast besser schicket:) Derjenige ist ja wol ein seeliger Mensch / welcher mit Wahrheit sagen kann / ich liebe Gott. Denn darinn stehet der ganze Zweck unserer Schöpfung / Erlösung und Heiligung / daß wir Gott von ganzem Herzen / von ganzer Seelen / von allen Kräften und von ganzem Gemüthe / und in Ihm alle Menschen lieben sollen. Wie denn auch das göttliche Eben-Bild in solcher vollkommenen Liebe zu Gott und dem Nächsten bestanden ist / welches in uns wieder aufzurichten / der Sohn Gottes / nebst dem / daß Er uns durch sein Blut mit Gott wieder versöhnen möchte / in die Welt kommen ist. Wie machet es aber Johannes / da Er zu solcher Liebe gegen Gott uns auffmuntern und erwecken wil? Lasset uns Ihn lieben / spricht er: Warumb dann? Er saget nicht: Gott wills also haben / Er hats in seinem Gesetz also befohlen / und also sollet und müßet ihr es thun / sonst werdet Ihr ewig verlohren und verdammnet werden: Sondern er suchet vielmehr auff eine viel kräftigere und durchdringendere Art die Liebe zu Gott / oder auch ein reicheres Maas derselbigen unsern Seelen einzustößen. Denn spricht Er / Er hat uns erst geliebet. Also suchet Er durch die Vorhaltung der Liebe Gottes unser Herz zu überwältigen / und solches von aller frembden Liebe loszureißen / und es Gott dem Herrn zuzuwenden. Eine Flamme soll hier die andere anschlagen und erwecken. Die Flamme der Liebe und Freundlichkeit unsers Gottes soll auch in uns die Flamme / oder doch wenigsten ein Füncklein einer rechtschaffenen Gegen-Liebe zu Gott wieder anzünden. Dieweil dann nun an der Wiederaufrichtung einer wahrhaftigen Liebe zu Gott so viel gelegen ist / und gleich wol kein ander bequemerer und leichter Weg dazu zufinden / als die lebendige Erkenntnis und Empfindung der Liebe / damit uns Gott zu erst geliebet hat / und noch liebet / so mögen wir auch wol diese als die

Liebe der Menschen gegen Gott.

Was uns das zu bewegen soll.

41. 11. 101.

die aller nöthigste / möglichste und seeligste Betrachtung ansehen / welche von dieser Liebe Gottes gegen uns angestellet wird. In Erwägung dessen wollen wir dann auch die Gelegenheit / die wir hier zu in unserm heutigen Evangelio / als darinn unser Heyland hievon ein so kräftiges Zeugniß ablegt / als wir irgend wo in der Schrift antreffen / finden / uns zu nuz zu machen suchen / und dasselbige auff diesen Zweck führen / daß wir darauff auff's einfältigste handeln.

Von der Liebe Gottes gegen die Menschen.

Gebet.

Gott / du ewige Liebe / laß dir in Gnaden gefallen / daß wir uns unterwinden von deiner Liebe etwas zu lassen / welche aller Menschen und Engel Zungennicht aus zusprechen / oder Würdiglich zu erheben vermög. Du bist ja nicht gebunden an unsere Worte / sondern deine Kraft muß doch alles allein ausrichten / der wir denn auch jeso alles übergeben / befehlen und anheim stellen wollen. Mache du dich selbst Süß in unser Seele / und verkläre deine Liebe durch den Heil. Geist in unsern Herzen auff daß die ganze Welt mit aller ihrer Herrlichkeit gegen den lieblichen Geschmack und Empfindung deiner süßen Liebe uns möge eckelhaft und bitter / unser Herr aber in kindlicher Zuversicht zu dir unsern Vater erwecket und gereiset / zu herglicher Segen-Liebe entzündet ja in der Hoffnung des ewigen Lebens dazu du uns durch Jesum Christum erkauftest / und durch den Heiligen Geist beruffen hast / gekärcket und befestiget werden mögen / biß du in den zukünfftigen Ewigkeiten den Reichthum deiner Liebe völlig in uns ausschüttest /

E und

und dieselbe an uns zum Preise deines herrlichen und hochgelobten Namens offenbahren wirst. Ach HERR / thue solches um deiner grossen Barmherzigkeit und Liebe willen! Amen!

Abhandlung.

Also hat GOTT die Welt geliebet / daß er seinen eingebornen Sohn gab / auff daß alle / die an Ihn gläuben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Mit diesen Worten beschreibet uns denn nun unser Heyland Jesus Christus / Geliebte in demselben / die Liebe seines himmlischen Vaters gegen uns Menschen. Er spricht nicht : Also liebet Gott die Welt / auch nicht : Also wird Gott die Welt lieben / sondern Also hat GOTT die Welt geliebet. Wann dieses von irgend einem Menschen oder von einem Engel gesagt werden könnte / so hätte solche Liebe ehemals angefangen / sie wäre ehemals nicht gewesen / wir könnten auch / sonderlich wenn von den Menschen die Rede ist / nicht gewiß seyn / ob sie nicht der einst auffhören und ein Ende nehmen werde / weil Engel und Menschen ehemals nicht gewesen / und es um die menschliche Liebe und Gunst gar ein ungewiß und unbeständig Ding ist. Weil es aber von Gott gesagt wird / der weder Anfang noch Ende hat / der nie angefangen hat zu seyn / und auch niemahls auffhören wird zu seyn / sintemal Er ist das A und D / der Erste und der letzte / von welchem und durch welchem und zu welchem alle Dinge sind / so muß auch die Liebe / damit Er uns geliebet hat / von solcher Beschaffenheit / und also eine ewige Liebe seyn / die nie einen Anfang genommen / und also auch kein Ende nehmen kann und wird ; Verstehe es also lieber Mensch / daß dich Gott der HERR nicht etwa erst gestern oder vor etlichen Wochen und Jahren / oder von der Zeit deiner Geburth an / oder von etlichen hundert und tausend Jahren her / oder von der Schöpfung der Welt an / zu lieben angefangen hat / sondern daß Er dich

von

von allen unausdencklichen Ewigkeiten her / so lang Er (GOTT) GOTT gewesen / geliebet und dich so zu reden / in seinen Herzen und in der Mutter getragen hat / und daß Er auch in alle unausdenckliche Ewigkeiten (Verstehe in seiner Ordnung) so lang GOTT GOTT seyn und bleiben wird / dich lieben werde / also das sich seine Liebe von einer Ewigkeit in die andere erstrecket. Wie dann GOTT auffhörete GOTT zu seyn / wenn Er zu lieben auffhören solte / sintemahl Er die Liebe ist. Darumb spricht der Heilige Geist / daß uns GOTT seine Gnade gegeben habe in Christo Jesu vor der Zeit der Welt 2. Timoth. 1. v. 9. Und daß Er uns erwählet habe durch Christum ehe der Welt Grund geleget war / Ephes. 1. v. 4. O lieber Mensch diesen Trost solt du ja nicht gering achten / wenn du hörest / daß du von GOTT mit einer ewigen Liebe geliebet werdest. Und Trost dies Wort muß dir in deinen Herzen süßer lieblicher und erfreulich seyn / als wenn du iekund hörest / daß sich alle Menschen auf Erden / und alle Engel im Himmel vereiniget hätten dich zu lieben / ja daß dir die ganze Welt mit aller ihrer Herrlichkeit zu eigen werden solte.

Es ist gewiß ein schlechtes Kennzeichen / wenn du von der Liebe eines Menschen / von der Affection eines vornehmen Mannes / von der Gnade eines grossen Herrn mehr Vergnügung und Freude bey dir empfindest / als davon / wann es heisset: Also hat GOTT die Welt geliebet.

Ach meine Lieben findet ihr euch auch in eurem Theil da bey hart und unbeweglich; Könnt ihr das so mit Todten und leichtsinnigen Herzen anhören / daß der grosse und majestätische GOTT / der allmächtige Schöpffer Himmels und der Erden / das Wesen aller Wesen / das allerhöchste und vollkommenste Gut / dem nichts zu gleichen ist / uns arme Erd- Würme / mit einer ewigen Liebe geliebet / liebe und lieben werde / so solt ihr ja daran mercken / daß es um euch noch nicht recht stehe. Ja gewiß / wenn wir kein ander Zeugniß hätten daß das Menschliche Herz von Natur einem Stein- Felsen und Diamant ähnlich sey / so wäre dieses einige genug / daß die Menschen ohn alle Bewegung / ohn alles fernere Nachdencken

das von einem Jahre zum andern so anhören können / daß sie
 GOTT von Ewigkeit her geliebet habe. Lasset uns doch meine lieben /
 GOTT selbst darumb bitten / daß Er doch unser Herr so zart und emp-
 findlich machen wolle / daß es wenigstens ein Tröpflein von solcher
 ewigen Liebe / das viel kräftiger / süßer und durchdringender ist als ein
 ganzes Meer der Freude dieser Welt / schmecken und empfinden möge.
 Denn diese Liebe muß nicht nur von aussen erkannt / Sie muß nicht
 nur in Buchstaben gelesen / sondern im Geist erkannt / geschmecket und
 empfunden werden. O welch eine selige Stunde ist das / welch ein
 seliger Augen-Blick / darinn man dessen von GOTT gewürdiget wird.
 Und wie gern würde uns GOTT doch dessen würdigen / wenn uns nur
 erst recht viel daran möchte gelegen seyn / wenn wir darnach recht lüstern
 möchten wie den kleinen Kinderlein nach der Mutter-Brust lüstert /
 oder wie dem David lüsterte nach dem Wasser aus dem Brunnen zu
 Bethlehem unter dem Thor / 2. Sam. XXIII. 15. Wenn wir nur
 anfangen möchten unser Herr von der Welt und Selbst-Liebe recht
 aus zuleeren. Sehet wir pflegen ja wol zusingen: Herr Gott Va-
 ter / Du starcker Held / Du hast mich ewig vor der Welt in dei-
 nem Sohn geliebet. Wer bedenkets aber recht / was das auff
 sich habe? Man singet wol: Geß sehr Tieff in mein Hertz hinein/
 du heller Jaspis und Rubin / die Flamme deiner Liebe; Aber
 den meisten sind das wol gar dunckele und verblühmte Worte / da sie
 selbst nicht wissen / was sie davon sagen / oder halten sollen. Auch sin-
 get man wol: Daß wir hie mögen schmecken deine Süßigkeit im
 Herten und dürsten stets nach Dir; Aber wie selten findet man doch
 einen / dem es hierumb recht zuthun wäre? Nach Lehre / Reichthum /
 Menschen-Gunst und Wohlstand dieses Lebens findet sich leyder!
 Durst und verlangens genug unter den Menschen-Kindern; Aber
 was es sey / nach GOTT / und dessen süßer Liebe einen Durst haben /
 ist den meisten unbekannt / wo nicht gar verdächtig. O Herr gib
 uns denn selbst erleuchtete Augen hinein zusehauen in die Ewigkeiten /
 die vor uns gewesen sind / und nach uns kommen sollen / und gib uns
 zu erkennen und zuschmecken / wie du uns darinn geliebet hast / und noch
 ferner lieben werdest.

Nun

Nöthige Be-
 schaffenheit
 dero Erkennt-
 nuß.

Nun dieses / soll uns denn auch billig darzu reizen und locken / Wozu sie uns reizen sollen
 daß wir doch diesen Gott je ehe / je lieber / wieder zu lieben den Anfang machen. Sehet wir hören / daß Er uns nicht von gestern / sondern von Ewigkeit her geliebet.

Bedencket nun wie kurz doch unser Leben sey / und wie zwischen unserer Zeit / die wir in der Welt zu leben haben / und der Ewigkeit so gar keine proportion und Vergleichung sey. Hat uns nun Gott vor der Zeit der Welt / von Anfang / ehe der Welt Grund gelegt worden / schon geliebet / wäre es denn nun nicht billig gewesen daß wir keinen Augenblick unsers Lebens ohne und ausser einer wahrhaftigen Gegen-Liebe zu Gott zugebracht hätten / oder noch zubrachten? Was saget uns aber hie unser Gewissen? Wie manches Jahr / wie mancher Tag / wie manche Stunde ist wol ohne dieser Liebe zugebracht und verzehret worden? Wie viel Zeit hat wol mancher in der Liebe der Welt zugebracht? Wie viel haben wir wol nicht in unserm Leben begahret geredt und gethan welches mit der liebe Gottes unmöglich bestehen kann / das wol unterblieben seyn würde / wann auch nur ein kleines Süncklein der göttlichen Liebe in unserm Herzen angezündet gewesen wäre. Dessen sollen wir uns nun in unser Herz schämen / wenn wir hören / daß unser Heyland saget: Also hat Gott die Welt geliebet. Ach sollen wie da dencken: Du lieber Gott / Du hast mich von so langen Ewigkeiten hergeliebet / Du hast mir ehe Du noch etwas gemacht hast / und ehe ich selbst worden bin / was ich bin / schon so viel gutes zgedacht: Vergib mirs doch / daß ich diese deine Liebe so wenig noch zu Herzen genommen habe / noch mich dadurch reizen und bewegen lassen / Dich wiederum zu lieben. O gib mir Gnade / daß ich in meiner künftigen Lebens Zeit / die mir im Fleisch noch rückständig seyn möchte / noch einbringen möge / was ich in der vergangenen versäumet habe. Ja es Prüfe doch nun ein jeglicher sein Herz es untersuche ein jeder sein Gewissen / ob Er auch ie diesem Augenblick den Vorsatz fasse / die wenige Zeit die Er noch im Fleisch zu leben hat / also anzuwenden / daß nicht die Welt / sondern Gottes Liebe in ihm herrsche / und Er also nicht seinen / sondern Gottes Willen thun wolle. Siehe wenn ein Mensch wäre / der Dich von langer Zeit her sehr geliebet und

Dir unwissend viel gutes aus solcher Liebe zu deinen besten gewircket hätte; Du aber hättest ihn gehasset / und hättest ihm böses für gutes erwiesen / hörtest aber nun von der Liebe dieses Menschen / würde dich nicht dieselbe dich kräftig beschämen / ja sage / ob du ihn nicht wieder lieben müstest / und ob Dich nicht des andern Liebe / die Du bisher noch nicht erkannt / und nun etwa erkennen möchtest darzu zwingen und dringen würde? Nun siehe / GOTT hat dich von Ewigkeit geliebet / wie viel gutes hat Er dir nicht aus solcher ewigen Liebe zubereitet / ja würcklich an dir bewiesen Du aber hast dieses bisher nicht so bedacht / noch geglaubet / oder zu Herzen genommen / ja hast wol gar GOTT für deinen Feind gehalten / und Ihm alles zuwider gethan. Solte denn nun nicht die ewige Liebe / damit dich GOTT geliebet / auch eine solche magnetische und anziehende Kraft / da du nun von derselben hörst / und von ihr auß dem Munde des treuen und wahrhaftigen Zeugens Jesu Christi versichert wirst / bey dir haben / daß sie dein Herz von der Welt ab / und zu GOTT zuwencket!

2. eine vollkommene bergliche Liebe.

Wir haben aber aus eben diesem Ausspruch unsers Heylandes auch zu erkennen / daß diese Liebe / davon wir reden / die aller vollkommene / Herzlichste und inbrünstigste Liebe seyn müsse. Aus dem Gegensatz kan uns dieses klarer werden. Denn wenn dieses abermahl von einem Engel oder Menschen gesaget würde / daß er die Welt geliebet / so wäre es doch eine endliche und unvollkommene Liebe / und so brünstig sie auch seyn möchte / so könnte sie doch noch immer wachsen und zu nehmen. Sie könnte zu größerer Kraft und Vollkommenheit gebracht werden. Dieweil es aber heißt. **WAS** hat **GOTT** die Welt geliebet! **GOTT** in welchem kein Stückwerck ist / die höchste und wesentlichste Vollkommenheit / der weder kleiner noch größer werden / weder ab noch zu nehmen kan / sondern alles und in allen ist / so muß auch die Liebe / damit er die Welt geliebet hat / solcher Art und Beschaffenheit seyn. Ist doch keine Liebe zu nennen und zu finden / weder im Himmel bey den Engeln noch auff Erden bey den Menschen / die nicht ihren Ursprung aus Ihm / der wesentlichsten und vollkommensten Liebe haben sollte. Alle Liebes-Bewegungen die da seind in den Herzen ab

ler Engel und Menschen / sind nur Tüncklein aus der feurigen Glut
 der ewigbrennenden Liebe unsers Gottes / es sind einzelne Tröpf-
 lein aus dem unergründlichen und unerschöpflichen Meer / also daß
 es viel etwas anders ist / wenn ich sagen könnte / der und der Engel /
 der und der Mensch hat geliebet / und wenn ich sage : **Also hat**
GOTT die Welt geliebet. Siehe zwischen solcher Liebe bleibet
 eben ein so grosser Unterscheid / als da zwischen dem Schöpffer selbst /
 und seinem Geschöpf. Diese Vollkommenheit / diese Inbrünstigkeit ^{also / ein}
 der göttlichen Liebe wil uns unser Heyland dan auch damit zu er- ^{Bewunder-}
 kennen geben / daß Er nicht schlecht hin saget : **GOTT hat die** ^{rungs Wort.}
Welt geliebet / sondern Also hat GOTT die Welt geliebet. So
 muß demnach Christus selbst ein wunderbahres Geheimniß in der
 Liebe seines Vaters erkannt haben. Ja erwege es recht lieber
 Mensch / wie groß und vollkommen diese Liebe müsse seyn / davon
 Christus selbst nicht ohne grosse Bewunderung reden und zeugen
 kan. Wer kan / wil Er sagen / die Höhe dieser Liebe / damit
 mein Vater die Welt geliebet hat / erreichen ? wer kan ihren Ab-
 grund und ihre Tieffe ergründen ? wer kann ihre Länge und Breite
 recht ermessen ? Dmöchte dann dieses einige Wörtlein **ALSO** in sei-
 ner Krafft durch den Heiligen Geist in unsern Herzen offenbahr
 werden / so würden wir gewiß darinn einen Vorschmack des ewigen
 Lebens empfinden ! Es könnte solche Vollkommenheit gar leicht und
 zugleich gar kräftig auch aus andern Umständen unsers Textes ge-
 zeigt und erkannt werden. Ich wil aber nur der Worte unsers
 Heylandes aus Joh. XVII, v. 23. hiebey noch gedencken da es hei-
 set : **Und liebest sie gleich wie du mich liebest.** Und abermal
 v. 26. **auf daß die Liebe / damit du mich liebest / sey in ihnen /**
und ich in ihnen. Man wird gar gern zugeben / daß keine grössere
 und vollkommene Liebe sey oder seyn könne / als die Liebe / da mit Gott
 seinen Sohn / den Er aus seinen eigenen Wesen von Ewigkeit herges-
 zeuget hat / liebet / und nun spricht Christus / daß wir mit eben dersel-
 ben Liebe von Ihm geliebet würden / wie es denn auch nicht wol anders
 seyn kan / sintemal Er ja dieses seines einigen Sohnes nicht verschö-
 net / sondern Ihn für uns alle dahin gegeben hat. Siehe doch lieber
 Mensch

Ist tröstlich
welchen?

Mensch wie könnte doch die Liebe Gottes zu uns / größer und herrlicher gemacht werden / als Christus in angezogenen Worten thut. Denn Er und wir werden von der göttlichen Liebe nicht als etwas unterschiedenes / sondern als einer angesehen. Ist denn nun die Liebe Gottes so groß / so sollen wir uns auch nicht unterfangen dieselbige so eng einzuschrencken und abzukürzen / und sie also kleiner zu machen. **E**rinnert euch doch dieser hohen Vollkommenheit der göttlichen Liebe. Ihr / die ihr so schüchternes und blödes Herzens seyd / daß ihr so fort ein Mißtrauen in der göttlichen Liebe setzet / wenn ihr etwa dieses und jenes Fehltrittes in eurem Lauff des Christenthumbs inne werdet / indem euch da eure Vernunft und der Satan Gott den Herrn als einen strengen Richter und schrecklichen Tyrannen vor die Augen mahlet / und euch dadurch in knechtische Furcht vor Gott bringet / um euch solcher Gestalt noch weiter von Gott abzuziehen / als ihr etwa durch den Fehltritt von ihm abgewichen seyn möchtet. **E**rweget / sag ich / so dann die Vollkommenheit und Brünstigkeit der göttlichen Liebe. **T**rauet doch Gott in solchem Fall nicht weniger zu / als die Kinder ihrem Vater zutrauen / wenn sie es hier und da nicht recht gemacht / und versehen haben. **L**asset euch durch eure erkannte Mängel und Gebrechen nicht von Gott abziehen / sondern stiehet um so viel mehr zu ihm / und sencket den Ancker eures Glaubens und eurer Hoffnung in die unendliche Tiefe seiner Liebe / auff daß also euer Schifflein nicht möge versinken / sondern errettet und erhalten werden. **I**n nehmet die größe solcher Liebe zu Herzen / ihr ruchloseste Sünder und böseste Menschen. **Z**war so lang ihr solche bleiben wollet / möget ihr keinen wahrhaftigen Trost darauf für euch schöpfen und krieget kein Tröpflein davon zu kosten und zuschmecken : weil aber manche das Sünden-Maas also gehäuffet zu haben sich düncken lassen / daß für sie keine Gnade übrig sey / daß die Liebe Gottes nicht groß genug ihre Sünde zutilgen / und daher aus desperation derselben immermehr machen / so lasset euch durch das Wort Christi / **A**lso hat Gott die Welt geliebet / überzeugen / daß es nicht an der Liebe Gottes / sondern an eurer Unabfertigkeit und Unglauben liege / wenn ihr verlohren werden

den soltet. Werdet nur recht nüchtern auß den Stricken des Satans / schlaget mit dem verlohrenen Sohne in Euch / verlasset das sündliche und gottlose Wesen / darin ihr bisher gestreckt / und glaubet / daß weil euch GOTT von Ewigkeit her mit so vollkommener / brünstiger und herrlicher Liebe geliebet hat / und daß es sein ernstlicher Wille sey / daß dieselbige auch an euch ihren Zweck erreiche / ja daß Er sich freue / wenn Er aus einem Gefässe des Zorns ein Gefäß seiner Gnade und Liebe machen und zu bereiten kan / wie uns solches in dem Bilde des Vaters Luc. XV. 20. seqq. so gar beweglich vorgestellt ist.

Es ist uns aber ferner die Liebe GOTTes von unserm Heylande ^{3. Eine allge-} als eine ^{meine Liebe} allgemeine Liebe vorgestellt. Denn lieber was hat doch GOTT geliebet? Christus spricht: Also hat GOTT die Welt geliebet. Es wäre ja gewiß unserm GOTT und seiner unendlichen Liebe gar sehr nachtheilich wenn man durch die Welt nur etwa die auserwählten verstehen und meynen wolte. GOTT ist ein unparthenischer GOTT / und ist bey Ihm kein Ansehen der Person. Darumb wie alle Menschen in gleiches Elend und Verdammniß gerathen waren also hat sich seine Liebe auch gegen alle ausgebreitet und erstreckt / also daß alle Menschen gemeynet sind / kein einiger ausgeschlossen. Alle / die da gelebet haben / und jez noch Leben und ins künfftige noch Leben werden / seynd gemeynet / wenn unser Heyland saget: Also hat GOTT die Welt geliebet. Wir mögen diese Wahrheit auch darauff erkennen / dieweil die Versöhnung / die durch Jesum Christum geschehen / und die eine Frucht und effect dieser Liebe ist / ja nicht nur diese und jene / sondern alle und jede Menschen angehet / wie gar schön davon gezeuget wird / 1. Ioh. II. v. 2: Da es heisset: Welcher (Jesus Christus) ist die Versöhnung für unsere Sünde / nicht allein aber für unsere / sondern auch für der ganzen Welt. So preiset uns auch Paulus die allgemeine Krafft des verdienstes Jesu gar herrlich an Rom. v. 15. seqq. Allwo Er dem ersten Adam / von welchen die Sünde und Verdammniß auff alle kommen sey / Christum Jesum / den andern Adam entgegen setzet / und darthut / daß durch die Gnade dieses einigen Menschen GOTTes Gnade und Gabe vielen reichlich wiederfahren sey / ja daß durch dieses einigen Gerechtigkeit die Rechtfertigung

D

des

Des Lebens über alle Menschen kommen. Wie also die Sonne im hellen Mittage ihre Strahlen auff alles wirfft: Also ist auch die Liebe Gottes eine solche Sonne / welche auff alle Menschen ihre Strahlen geworffen hat. Da ist keiner in der Welt so verachtet und so gering / so albern und so thöricht / ja ich mag wol sagen / auch so verkehrt und gottlos / den nicht Gott in diese Liebe mit eingeschlossen haben sollte / und also kan auch ein jeglicher unter uns / die wir hie zu gegen seyn / gewiß seyn / daß Er auch für seine Person insonderheit von Gott mit einer ewigen / vollkommenen / unbegreiflichen und herzlichen Liebe geliebet worden. Dessen solten wir uns ja billig von Herzen freuen / das solten wir für unsere höchste Ehre / für unsern besten Reichthum und Wollust achten / daß uns Gott seiner Liebe gewürdiget / daß Er der Schöpffer Himmels und der Erden sein Herz zu uns gewendet habe. Wie breit machen sich nicht die Menschen / wenn sie von einem grossen Herrn in der Welt geliebet werden? Wie machet das ihr Herz nicht so schwülstig? Wie trocken sie nicht darauff? Und doch ist ein Fürst eben so wol von der Erde gemacht / und muß eben so wol wieder zur Erden werden / als derjenige / der sich mit seiner Gnade und Liebe so viel weiß und düncket. Wöchten wir doch das im Geist thun / wenn wir von Gottes Liebe hören / was man sonst im Fleisch nicht ohne Sünde zuthun pfleget. Siehe / das möchte Gott wohlgefallen / und würde uns selbst heylsam und seltig seyn. Laßt uns auch / meine allerliebsten / dahin sehen / daß auch unsere Liebe gegen einander der göttlichen Liebe hierinn nacharte / nemlich daß wir sie auff alle werffen / gleich wie Gott keinen einigen seiner Liebe unwürdig geachtet hat. Wir haben die böse Unart alle an uns / daß wir unsere Liebe gern in einen engen Circul schliessen / daß wir so gern parteyisch handeln / diesen zu lieben / einen andern hingegen / zu hassen uns vorsetzen. So ist traum die göttliche Liebe nicht geartet / welche eine allgemeine Liebe ist. Denn Gott will / daß allen Menschen geholfen werde / und zur Erkänntniß der Wahrheit kommen. 1. Tim. II. 4. So solt du nun wohl bedencken / daß es heisset: Seyd Gottes Nachfolger / als die lieben Kinder. Ephes. V. 1. Es ist dieses eine lection nicht allein für die Welt / die nicht anders / als bösen Unterscheid machen kan

die gemeine
Liebe gegen
alle Men-
chen.

Kann / sondern auch die Kinder Gottes sind zu erinnern / daß sie in der Gottseligkeit nicht allein die brüderliche Liebe / sondern auch in der brüderlichen Liebe die gemeine Liebe darreichen mögen. 2. Pet. I. 7. Nach dieser allgemeinen Liebe sind wir dann unter andern verbunden aller Menschen Noth und Elend durch unser Gebet Gott vorzutragen und aufzuopfern. Nicht weniger einen jeglichen nach der Gnade und Gelegenheit / die uns Gott darreicht / es sey nun das im Geistlichen oder in Leiblichen / gutes zu thun / und also seine Noth und Elend für die unsrige zuhalten. Wann soll es da nicht machen / wie der Welt Art und Brauch ist / welche in solchen Fällen wol zu sagen pfieget: Was gehet mich der und der an? Was hab ich mit den und den zuthun? Ist er doch nicht von meiner Freundschaft? Stehen wir doch nicht in einer Religion? Ein jeder für sich / und Gott für uns alle; Ich habe was vor mich / ein ander sehe auch zu / wo Er was kriege / und wie sonst des alten Adams Sprache klingen mag. So solts nicht seyn / lieben Brüder / da sind wir nicht Göttlich gesinnet / wo wirs also machen / denn es hat geheissen: Also hat Gott die Welt geliebet. Es kan Dir also kein Mensch vorkommen / der nicht deiner Liebe werth seyn solte. Daher du also schließen sollt: Hat Gott diesen Menschen so werth geachtet / hat Er Ihn so lieb gehabt / wer bin Ich denn / daß ich ihn nicht lieben / und gutes thun solte? Mercket das / Ihr Reichen unter dem Volck / und Ihr / die Ihr auffeuer Geschlecht / fürnehmen Stand und herkommen troset / und dar über die Armen verachtet / und ihrer Noth und Elendes euch nicht annehmet. Meynet ihr dann / daß euch Gott lieber gehabt habe / als die Armen und Elenden? Wißet / daß bey Gott kein Ansehen der Person ist / und daß Er also die Armen und verachteten eben so lieb gehabt / als die Grossen und Reichen / ja daß Gott / dafern du deines Reichthums und Standes mit dem Reichen / Mann mißbrauchest / den Lazarum erwählen / dich aber in die Quaal und Pein hinein werffen könne. Darumb thue doch keiner so frembd / so stols und hoffärtig gegen den andern / sondern weil wir alle unter einer Liebe stehen / weil Gott keinen einigen Menschen in seiner Liebe ausgeschlossen hat / so lasset uns doch auch gern alle Menschen / wie und auff

lection für die Reichen und hohen in der Welt.

was Art es sich wil immer thun lassen / gern helfen / an Leib und Seel ihm gutes thun / und dafür mit sorgen / daß Ihm in die Zeit und Ewigkeit möge wohl seyn. Das ist denn ein recht göttlich gesinntes Herz / darinnen sich das Eben-Bild des himmlischen Vaters gar lieblich spiegelt. Solche könnte man denn mit allem Recht Götter der Erden nennen. Wer aber seinen Bruder siehet darben / und schleußt sein Herz vor Ihm zu (in dem er dencket / was gehet mich der und der an / wie dort der Nabal es machte / 1. Sam. X. und XI. denn wer ist / sprach Er / der David? Und wer ist der Sohn Isai? Solte ich mein Brodt / Wasser und Fleisch nehmen / das ich für meine Scherer geschlachtet habe / und den Leuten geben / die Ich nicht Kenne / wo sie her sind) Siehe wo einer also gesinnet ist / von dem heißt es: Wie bleibet die Liebe Gottes bey Ihm? 1. Joh. III. 17. Ein solcher / wil Johannes sagen / liebet Gott nicht / und erkennet auch nicht die Liebe / die Gott zu uns allen ohn Unterscheid in Christo Jesu getragen hat. Ferner ist die Liebe Gottes gegen die Menschen eine ganz unverdiente Liebe. Diß erhellet eben darauß / daß es heißt: Also hat Gott die Welt geliebet. Denn was ist doch die Welt / die Gott geliebet hat? Wir haben gehört / daß alle und jede Menschen darmit gemeynet sind. Wie waren aber die Menschen beschaffen? In was für einem Zustande sahe sie Gott / da Er sie so liebte / daß Er auch seinen eingebornen Sohn für Sie dahin gab? Paulus zeiget uns deutlich an Rom. V. da er spricht: Daß Christus für uns gottlose gestorben sey v. 6. item / da wir noch Sünder waren v. 8. Und abermals: Daß wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes / da wir noch Feinde waren. v. 10. Darauß sehen wir / daß Gott gar nichts liebwürdiges an uns gefunden / hingegen aber an uns dergleichen gesehen / welches sein Herz in alle Ewigkeit wol von uns hätte abwenden mögen. Wenn die ganze Welt Gott liebete / das wäre nicht zu verwundern; Warum? Gott ist das höchste Gut / die vollkommenste Liebe / das aller schönste / reineste und heiligste Wesen / ein Licht / im welchen keine Finsterniß ist. So hat Er auch uns so viel Liebe bewiesen / daß es kein Wunder ist / wenn ein Herz durch den überschwenglichen Reichtum

4. Eine ganz unverdiente Liebe.

der

der göttlichen Liebe zu einer wahrhaftigen Gegen = Liebe gegen Ihn gereizet und bewogen wird. Gott aber / wie gesaget / fand an uns gar keine Schönheit / keine Lieblichkeit / die Ihn zur Liebe gegen uns reizen / ja so inbrünstig verliebt gegen uns hätte machen können / als Er uns hier vorgestellt ist / und sich in der That erwiesen hat. Wir waren seine Geschöpfe ein Werck seiner Hände / auff's künstlichste und schöneste zubereitet ; Wir hatten uns aber unsern Schmuck rauben lassen / und die Schönheit des göttlichen Eben = Bildes war in eine scheußliche Teuffels = Gestalt verwandelt worden / also daß wir nun nit mehr so schlecht hin Geschöpfe unsers Gottes / sondern verderbte / abgefallene / abgewichene / abtrünnige Geschöpfe und Creaturen zunen = nen waren.

Da nun Gott nichts destoweniger durch solche abscheu = ligkeit in seiner Liebe sich nicht hat hindern noch den Lauff derselben hemmen lassen / so müssen wir ja sagen / daß seine Liebe nicht allein ganz vollkommen und brünstig sondern auch eine ganz unverdient = te Liebe sey.

Daraus können nun alle diejenigen / welche da durch das Blut unsers Herrn Jesu / in welchem so zu reden die Liebe Gottes schwimmt / Freunde Gottes ja Kinder und Erben Gottes worden sind / also schliessen : Hat uns Gott geliebet / da wir seine Feinde / da wir Sünder und gottlose waren / wie viel mehr wird Er uns jetzt lieben / da das Blut der Versöhnung vergossen / und durch dassel = bige zwischen Gott und den Menschen Friede gemacht ist / ja nachdem unsere Herzen damit durch den Glauben besprenget / und von den Todten Wercken gereiniget sind / wie auch Paulus durch die Erkennt = nis dieser unverdienten Liebe Gottes seinen Glauben und Hoffnung also stärckte / da Er in angezogenen Vten Capitel der Epistel an die Römer v. 8. 9. 10. also schreibt : Darumb preysset Gott seine Liebe gegen uns / daß Christus für uns gestorben ist / da wir noch Sünder waren. So werden wir je vielmehr durch Ihn behal = ten werden für dem Zorn / nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Todt seines Sohnes / dar wir noch Feinde waren / vielmehr werden

Wie solches
den Gläubi =
gen zum Trost
und Stär =
kung des
Glaubens
dienen?

Nachfolgen Gottes in der Feindesliebe wir selig werden durch sein Leben / so wir nun versöhnet sind. Aber auch diese Eigenschaft der göttlichen Liebe muß sich in unsern Herzen spiegeln. Ich wil so viel sagen / daß wir nach Gottes Exempel unsere Liebe nicht allein auff solche werffen müssen / an denen wir etwas Liebwürdiges erkennen / oder die unser Liebe sonst wol werth sind / sondern auch auff solche / daran man viel verdrüßliches gewahr wird / oder unserm Bedüncken nach billig von uns zuhassen seyn möchten. Denn ein jeglicher gehört ja mit zu der Welt / zu der argen / bösen und feindseligen Welt / die von Gott geliebet worden. Wer aber dieses recht glaubet / der wird nicht lang darüber critisiren / wie es zu verstehen sey / wenn Christus spricht: Ich aber sage Euch / liebet eure Feinde / segnet die Euch fluchen / thut wohl denen / die Euch hassen / bittet für die / so Euch beleidigen und verfolgen / Matth. V. 44; Sondern wird sich einfältig darnach zurichten suchen.

Ja gewiß hat nun keiner seiner Lieblosigkeit und Feindseligkeit wegen eine Entschuldigung mehr / es darff keiner weiter vorwenden: Ja Er hats wol darnach gemacht / daß ich Ihm feind seyn muß / er hat mir alles gebrannte Herseleyd angethan / wer kann mirs anmuthen / daß ich einem solchen Menschen gut seyn und Liebe an Ihm beweisen sollte? Denn siehe / hast du es denn Gott dem Herrn besser gemacht? Hast du dich anders bezeiget gegen den grossen Schöpffer Himmels und der Erden? Wer sollte sich wol am meisten an einander versündigt haben? du an Gott? Oder der andere an dir? Sage an / was düncket dir? Spricht nicht Christus / daß du ein Schuldner von zehen tausend Pfunden erfunden wirst / wenn Gott auch nur anfänget mit dir zu rechnen / da hingegen dein Nit = Knecht etwa hundert Groschen dir schuldig ist / und dennoch heist es: Also hat Gott die Welt geliebet / Da von du auch ein Stück mit bist. **Warnung für Haß und Bitterkeit!** Daß dann die unverdiente Liebe Gottes gegen uns eine solche Krafft an euren Herzen beweisen mögte / daß dadurch aller Haß / Feindseligkeit und Bitterkeit gegen den Nächsten mögte gedämpffet / gecreuziget / getödtet und verschlungen werden! Daß doch dadurch das Feuer / so von der Hölle entzündet ist in euren Herzen / und so viel Funcken zum Schaden des Nächsten außspreyet / gleich einem starcken Wasser = Guß

Guß möchte gedämpffet und gelöschet werden! Ach wie viel fände ich hie von Euch zu sagen und Zurichten/ da auch unter Euch des Zanckens/ Nechtens und processirens/ des Scheltens und Schmähens kein Ende ist / und manche noch wol dazu meynen / nicht unrecht daran zuthun / mit seinem Beleidiger also umbzugehen / oder es doch vor eine unmögliche Sache halten / auff andere Weise gegen Ihm sich zu bezeigen. Es ist euch aber zu anderer Zeit davon ausführlich genug geprediget worden. Es kömmt ja freylich Fleisch und Blut hart an / die zu lieben die einen hassen; Aber eben umb des willen läset uns Gott seine Liebe vorhalten / daß wir dadurch in unserm lieblosen und feindseligen Wesen beschämet / und hingegen zu seiner Nachfolge gereizet und gelocktet werden solten. Weswegen man dann sich nicht allein mit der unverdienten Liebe unsers Gottes trösten / sondern sie auch auff diesen Zweck führen / und Sie zur darreichung der Liebe gegen die Feinde / samt dero Früchten/bey sich kräftig werden lassen sol.

Unser Evangelium zeigt uns noch ferner / daß die Liebe Gottes gegen die Menschen auch eine wirkliche und thätige Liebe sey. Wir haben gehört / daß uns Gott von Ewigkeit her geliebet / daß von Ewigkeit her in seinem göttlichen Herzen eine Blut der Liebe gegen den Menschen verborgen gewesen. Es wird uns aber nun auch gezeiget / daß solche nicht immer verborgen geblieben / sondern in der Zeit ausgebrochen sey / und die ganze Welt angezündet habe / nicht anders / als wenn an einem Orte ein heimliches Feuer glimmet / und nachmals also ausbricht / daß darauß eine grosse Feuer-Brunst entstehet. Worinn aber hat sich denn die Liebe Gottes so kräftig und thätig erwiesen? Woran ist sie erschienen? und worinn hat sie sich offenbaret? Christus spricht: Daß Er seinen Eingebornen Sohn gab. So ist also die Liebe Gottes nicht nur in guten Willen / im guten Vorsatz / in einer süßen Bewegung / in einem innerlichen Erbarmen und Mitleyden bestanden / sondern sie hat sich in der That geäußert und kräftig erwiesen. Gott hat ein grosses Siegel der Liebe aufgedrucket / und einen unvergleichlichen Zeugen derselben uns dargestellet; Dieser ist nun der Eingeborne Sohn / der Sohn der Liebe / der Glanz seiner Herrlichkeit / und das Eben-Bild seines Wesens /

6. Eine wirkliche thätige Liebe!

in der Sendung seines Sohns!

der

der Sohn / an welchem seine Seele wohlgefallen hat der in seinem Schooße war / und alle göttliche Herrlichkeit mit Ihm gemein hatte. Ist das beste so Gott hat. Also sehen wir / daß Er uns nicht was gegeben / daran Ihm selbst eben nicht viel gelegen gewesen / dessen Er gar wol entzihen und er-mangeln können / ach Nein! Auf solche Weise meinen die Menschen auch noch wol ihre Liebe zu beweisen / daß sie so was hingeben / darnach sie selbst nicht groß fragen / und das sie mit guter Gemächlichkeit entbehren können. So aber hats Gott nicht gemacht / sondern das allerbeste / das aller köstlichste und edelste / das im Himmel und Erden war / ja das in aller Himmel Himmeln zu finden war / das hat Er an uns gewendet / und darinn seine Liebe gegen uns thätig erzeiget. Er wandte zu mir (singen wir gar schön davon :) Sein Vater - Herz / es war bey Ihm für wahr kein Schertz / er ließ sein bestes kosten. Siehe Lieber Mensch / dieses allerbeste Kleinod war der eingeborne Sohn / in welchem alles beschlossen ist / wie daher Paulus schließet : Hat Gott seines eigenen Sohnes nicht verschonet / sondern Ihn für uns alle dahin gegeben / wie solte Er uns mit Ihm nicht alles schencken? Solte das nicht das Beste seyn / damit uns alles / Gott selbst nicht aufgenommen / geschencket wird? Und siehe / das hat Gott dahin gegeben / daß Er / heißt es / seinen eingebornen Sohn gab. Wohin hat Er ihn dann gegeben? Nicht allein in unser Fleisch und Blut / welches Er angenommen / und mit seiner göttlichen Natur persönlich vereiniget hat / sondern auch zugleich in allen Jammer / Elend und Herzeleid / das wir mit unsern Sünden verur-sachet haben. Gott hat Ihn so gegeben / daß Er darunter dieses seines Sohnes nicht verschonet hat. Er gab Ihn dahin in der Sün-der Hände / von welchen Er gegriffen / gebunden / verspottet / ver-schmähet / verspeyet / ins Angesicht geschlagen / gezeisset / mit Dornen gecrönet / ans Creuz gehäfftet / und mit den Ubelthätern getödtet wor-den. Ja Gott selbst hat alle Wasser - Bogen und Wellen seines Zorns über Ihn ergehen lassen / und seine Feuer - brennende Gerech-tigkeit in dem Blute seines Sohnes so zureden / abgekühlet. Das alles fasset unser Heyland in das einige Wörtlein zusammen : Daß Er seinen eingebornen Sohn gab. Das erinnert uns denn auch / daß

Wohin der Sohn gegeben?

Ist unser Eugeuthum /

daß wir diesen eingebornen Sohn nicht als ein frembdes Gut ansehen sollen / sondern Ihn als unsere eigene Gabe / als unsern eigenen Schatz / als unser Eigenthum / halten und brauchen sollen. Uns ist ein Kind geboren / ein Sohn ist uns gegeben **EL. IX. 6.** Er ist uns von **GOTT** gemachet zur Weisheit / zur Gerechtigkeit / zur Zeligung und zur Erlösung **1. Cor. I. 30.** zu unserm Licht und zu unserm Leben **Joh. I. 41.** Er soll nun ganz unser seyn / wir sollen an Ihm und durch Ihn an allen / was im Himmel und auff Erden ist völliges Recht und Theil haben / wie Paulus spricht **1. Cor. III. 21. 22 / 23.** Es ist alles euer / es sey Paulus oder Apollo / es sey Zephas / oder die Welt / es sey das Leben oder der Todt / er sey das gegenwärtige oder das zukünftige / alles ist euer. Warumb denn das? wie kommen wir doch zu solchen grossen Reichthum? Antwort: Ihr aber seid Christi / (: gleich wie Christus euer ist :) Christus aber ist **GOTTES**. Solte das nicht eine recht thätige und kräftige Liebe heißen / wodurch uns alles geschencket ist? Ja wenn wir zehen / hundert und tausend Jahr von solcher Liebe **GOTTES** predigten / so hätten wir doch noch das wenigste davon gesaget was nach ihrer Würdigkeit davon gesaget werden soll. Darumb soll sich auch niemand bey denen schwachen und geringen Worten / die man umb seiner eigenen und andern Schwachheit willen davon vorbringet / auffhalten / sondern vielmehr der Sache in der Stille des Herzens nachdencken / und **GOTT** umb erleuchtete Augen des verständnißes bitten / in dieses übergrosse und wunderbare Geheimniß der Liebe gleich den Engeln mit aller Lust und Freude des Herzens hinein zuschauen.

Bedenck es aber nun selbst / Lieber Mensch / welch eine Schand- Die Bauch-
de und Schmach du **GOTT** dem Herrn anthust / wenn du Ihm / nach Sorge und
dem Er dir seinen Sohn gegeben / und in Ihm dir alles Gute / das nur Mißtrauen
genannt mag werden / zugesaget / verschrieben / zu geschworen und wie sie der Lie-
geschencket hat / nun nicht einmal so viel zutrauest / das Er dich ohne be **GOTTES** zu
deine schändliche Bauch- / Sorge / ohne daß du mit Unrecht dein Hauß wieder?
bauest / in diesem Leben erhalten / und dir Speise und Franck und
Kleider mit theilen werde. Ich sage / wie schmähest Du damit **GOTT**
den **HERRN** wie nachtheilig ist das seiner Liebe / der Dir das allerbe-

fre gegeben; Solte dann der das geringere / das die Sperlinge und Raben / und alles Vieh auff dem Felde und im Walde mit uns gemein hat / versagen können? Bist du dann nicht eine Thore / wenn du dir diesfalls sorgliche Gedancken machest / wenn du dir damit schlafflose Nächte verursachest / und wol gar mit aller Ungerechtigkeit im Handel und Wandel behelffen / oder sonst etwas wider dein Gewissen thun willst? Darumb wenn du mit mißtrauischen und ungläubigen Gedancken / und mit ängstlichen Sorgen der Nahrung angefochten wirst oder der Satan und dein eigen Herz / umb dich in der Welt mit den deinen hinzubringen / zu allerley bösen Dingen reizen wollen / so dencke doch nur an die Wort des Herrn Jesu: Also hat Gott die Welt geliebet / das Er seinen eingebornen Sohn gab. Dies einige Sprüchlein ist allgenug dazu / daß du dich deines Unglaubens deiner Bauch-Sorge / deiner ungerechten Handel und Wercke schämen und auff Gott dein Vertrauen und Hoffnung richten lernest.

Was man
Gott wieder
geben soll?

Dieses aber / daß dir Gott seinen allerbesten Schatz / sein eigen Herz nemblich seinen eingebornen Sohn gegeben hat / soll uns denn auch dazu dienen / daß wir uns nicht wegern / auch unser bestes Gott dem Herrn wieder zugeben. Was solte aber wol das beste das edelste und köstlichste seyn / das wir haben? Gott spricht es selbst / wenn Er saget: **Gib mir / mein Sohn dein Herz.** Prov. XXIII, 26, Wenn du Ihm gleich all dein Haab und Gut / deine Kinder / Freunde und Verwandten / deine Ehre / deinen Leib / Mund und Zunge gäbest / und du gäbest Ihm nicht dein Herz / deinen Willen / deinen Geist / deine Liebe / so hättest du Ihm noch nichts gegeben / Gott würde das alles nichts achten: Wenn du Ihm aber dein Herz giebest / so giebest du Ihm alles / gleich wie Gott mit seinem Herzen / das ist / mit seinem Sohn / dir alles giebet und schencket. Darumb magst du thun / was du wilt / singen und beten / zur Kirchen / Beicht und Abendmahl gehen / so ist es alles nichts so lange dein Herz nicht an Gott hanget / das ist / so lange du mit deinem Willen der Welt und was in der Welt ist / begehrest / und nicht Gott allein in Christo Jesu suchest / und dessen Willen und Wohlgefallen dich lauterlich unterwirffest. Umb deß willen muß auch das Werck der Bekehrung nicht von auß-

sen

sen angefangen / oder bloß in Ablegung und Annehmung äußerlicher Dinge gesehet werden / sondern das Herz muß von der Liebe der Welt los gerissen / und zu der Liebe Gottes gekehret werden / sonst behält man den Kern für sich / und wil Gott mit leeren Hüften und Schalen abspeisen. Eben dieses soll dich auch willig machen deinem armen und dem Ar- und dürfftigen Nächsten gutes zuthun. Denn du solt an deinem ^{men} Nächsten thun / gleich wie Gott hat an dir gethan. Hat dir nun Gott das beste gegeben / warumb bist du dann so schwürig / auch geringe Dinge / wodurch deines Nächsten Noth könnte gerathen werden / herzu geben? Womit du dich ja verrättest / daß du von dem göttlichen Sinne / von der göttlichen Art und Eigenschafft noch gar sehr entfernt bist. Wie mancher hat seinen Mammon in den Kästen eingeschlossen? Wie mancher hat einen grossen Vorrath von so genannten Noth und Ehren-Pfennigen? Wie mancher hat allen Überfluß in Essen und Trincken? Wie viel wendet mancher auff Kleider-Pracht und Hoffart / ob Er gleich weiß / daß an hungerigen / dürfftigen / nacketen / Elenden / an armen Wittwen und Waisen kein Mangel ist? Da solt du Geiziger / der Du deinen Mammon für dein bestes hältst; Da solt du Bollüstiger / der du gut Essen und Trincken für dein Bestes hältst; da solt du Hoffärtiger / der du schöne prächtige Kleider für dein Bestes hältst / wissen / daß Du schuldig bist dein Bestes an die Elenden und Armen zu wenden / gleichwie Gott es sein Bestes / dich zu retten und Seelig zu machen / sich hat kosten lassen. Das kömmt den Menschen wol gar schwer vor / dardoch Johannes 1. Cap. III. 16. spricht: Daß wir auch das Leben für die Brüder lassen sollen. Ist dein Glaube rechter Art / so wirst du auch hierinn als Gottes Nachfolger dich erweisen. Der Maul-Glaube will sichs nur trösten / und dabey im Fleisches-Lust / Augen-Lust / und hoffärtigen Leben beharren.

Die Ordnung des Evangelii weist uns auch / daß die Liebe ^{s. Eine zu uns} Gottes eine unser bestets lauterlich abzielende Liebe sey. Denn ^{seem Besten} warumb hat Gott die Welt also geliebet / daß Er seinen eingebornen ^{lauterlich ab} Sohn gegeben? Hat denn Gott darunter seinen eigenen Nutzen / Vor- ^{zielende Liebe} theil und Gewinnst gesucht? Das kann nicht seyn / denn sonst wäre die Liebe nicht Liebe / Er hat auch nicht nöthig einen Nutzen oder Vor- ^{theil}

theil von seinem Geschöpfe zunehmen. Er hat an Ihm selbstem allgenug. Wohin aber zielte dann seine Liebe/ und wohin war das Geschenck seines eingebornen Sohnes angesehen? Es heist: Auff daß alle/ die an Ihn gläuben/ nicht verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben. Und ferner: Denn GOTT hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt das Er die Welt richte/ sondern daß die Welt durch Ihn selig werde. Siehe/ lieber Mensch/ wie GOTT so lauterlich mit seiner Liebe auff dein Bestes/ auff dein Heyl und Seeligkeit gesehen habe. GOTT wäre nicht ungerrecht gewesen/ wenn Er seinen Sohn zu dem Ende gesandt hätte/ die Welt zurichten/ zu straffen und zu verdammen. Er hätte es thun können von rechts wegen/ denn sie hat es verdienet. Aber die Barmherzigkeit hat sich gerühmet wieder das Gericht. GOTT hat seinen Sohn nicht gesandt/ die Welt zurichten/ sondern daß die Welt durch Ihn selig würde/ oder wie es vorher heist: Auff daß alle/ die an Ihn gläuben nicht verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben. So ist uns also ein zwiefältiges von Christo gegeben/ denn durch Ihn hat die liebe Gottes uns nicht allein aus unserm höchst elenden Zustande/ darinn wir durch Adams Sünden- Fall gerathen sind erretten/ sondern auch zu der in Adam verscherzten Seeligkeit wieder verhelffen wollen. Beydes ist unaussprechlich und unbegreiflich groß/ so wol der Jammer/ davon uns Christus befreyet hat/ als auch die Seeligkeit/ damit wir von Ihm begnadiget sind. Denn verlohren werden begreiffet alle Straffen der Sünden auff Zeit und Ewigkeit in sich/ gleich wie hingegen kein Gut im Himmel und auff Erden/ in Zeit und Ewigkeit zufinden ist/ daß nicht die von Christo erworbene Seeligkeit/ das uns in Ihm geschenckte Leben in sich schliessen solte. Dieses giebet denn nun der liebe Gottes so zu reden das völlige Gewicht/ das machet sie recht lieblich und tröstlich/ daß sie nemlich unsere Errettung und ewiges Heyl zum Zweck und Ziel hat. Soll nun/ lieber Mensch deine Liebe gegen GOTT und deinen Nächsten auch rechter Art seyn/ so must du darinn nicht dich selbst/ sondern Gottes Ehre/ und deines Nächsten bestes zum Zweck haben/ sonst ist deine Liebe eine falsche eigennützig und heuchlerische Liebe. Und so möchte wol der meisten ihre

U nser Nutzen
an esfolcherlie
bi : ist doppelt.

Was der
Zweck in
rer Liebe seyn
soll?

Ihre Liebe befunden werden / wenn sie nach der Regel der göttlichen Liebe abgemessen werden sollte / wie solches leicht gezeiget werden mögte / wo nicht noch ein und andere wichtige Stücke auß unserm Text selbst übrig wären.

Es wird uns nemlich darin auch zu erkennen gegeben / daß die Liebe Gottes eine in gewisser Ordnung sich mit theilende Liebe sey. Es heißet davon: Wer an Ihn glaubet / der wird nicht gerichtet / oder wie vorher gesagt ward: Auff daß alle die an Ihn glauben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Darauß ist offenbar / daß die Liebe Gottes in gewisser Ordnung sich dem Menschen mit theilen wolle / und man außser denselben keinen heilsamen Trost sich davon machen können.

Diese Ordnung aber bestehet nicht darinn daß der Mensch von dem heiligen auch etwas dazuthun müsse / wo Er anders selig werden wolle / sondern die Ordnung ist ganz und gar in dem Glauben geleyet. Aber nun ist auch nöthig / daß wir recht verstehen / was durch solchen Glauben gemeinet sey. Dann weil dieses insgemein nicht erkant wird / so wird dieses herrliche und tröstliche Evangelium sowol von Lehrern / als Zuhörern leyder mehr gemißbraucht / und verkehret / als daß man sich dadurch zu seinem Heyl sollte führen lassen. So sage Ich dann / daß an Jesum Christum glauben nichts anders sey / als Jesum Christum ansehen. Was aber für ein Ansehen gemeinet sey / durch das wir lehren uns die vor unserm Text hergehende Worte unsers Heylandes / da Er spricht: Und gleich wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat / also muß des Menschen Sohn erhöhet werden / auff daß alle die an Ihn glauben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Damit will Er sagen / daß unser tieffes Verderben / und Elend / nicht weniger die oeconomie unsers Gottes / uns Menschen zuhelffen / oder der ganze process unser Bekehrung und Wiederbringung in dieser äußerlichen Geschichte so 4. Buch Moses XXI. beschrieben ist / abgebildet und vorgebildet sey. Nemlich unser Elend und Verderben ist durch das Murren der Kinder Israel und denen darauff erfolgten tödtlichen Schlangen-Bissen vorgestellt. Jesus Christus / den Gott zum Heylande uns geschen-

cket / und Ihm umb des willen in der Gestalt des sündlichen Fleisches
geändert hat / siehet in dem Bilde der Schlangen / welche Gott der
Herr den Kinder Israel zum Mittel ihrer Genesung verordnete / und
war keine würckliche Schlange war / doch die Gestalt einer Schlange
an sich hatte. Ihre Erhöhung und Aufrichtung musste andeuten /
welches Todes Christus sterben würde / nemlich daß Er am Stamme
des Creuzes auffgerichtet / und erhöht werden sollte.

Das Anschauen aber der Schlangen / welches von den Kindern
Israel / wo sie leben und nicht sterben wolten / erfordert ward / zielte
auff den Glauben / durch welchen man sich Christum Jesum für unsere
Sünde geoffert zu nus machen muß. Wollen wir nun darauff die
Natur und Art des Glaubens recht erkennen / so müssen wir außdem
Umständen der Historie wohl merken / wie das Anschauen der
Schlangen bewirkt gewesen sey. Da finden wir nun / daß solches
keines weges mit einem frechen / und rohen / sondern mit einem gede-
müthigten / und mit lauter Angst und Furcht umbgebenen Herzen ver-
richtet worden. Sie erkannten ihre Sünden / Sie fühlten den feu-
rigen Schlangen-Biß damit sie von dem Herrn waren gestraffet
worden / sie sahen den Todt vor Augen / Sie suchten Hülffe bey Mosen /
und fanden sie nicht / Sie schrien zu dem Herrn / und Er erhörte Sie /
Er ließ dies Zeichen der Schlangen unter Sie auffrichten / und siehe /
da mußten sie nun von allen anders Dingen / auch von ihrem eigenen
Elende das Sie so schmerzlich fühlten / und ihnen den Todt und U-
tergang dräueten / ab / und hingegen allein auff die erhöhte Schlange se-
hen / in der Zuversicht / daß Sie dadurch / ob es gleich wieder und über
über alle Natur / Vernunft / menschliche Weißheit und Erfahrung
war / ihr Leben erretten und gesund werden würden. Diese umstän-
de geben dir nun schon zu erkennen / was es sey / Jesum Christum an-
sehen oder an Ihn glauben. Das ist warlich kein rechtes Ansehen /
kein rechter Glaube / wenn Du mit rohen / ungebrochenen / unverän-
derten / fleischlichen Herzen / das weder seine Sünde recht erkennet /
noch Gottes Zorn fürchtet und fühllet / und nur anff die Welt / und
was in der Welt ist / Fleisches Lust / Augen-Lust / und hoffärtiges
Leben siehet und erpicket ist / oder auch auff seine äußerliche Parisische
heuchels

Das falsche
Ansehen und
falscher Glau-
be.

Heuchel-Wercke troset / und sich darauff verlässet des Herrn Christi und seines Verdienstes dich getrösten / und darauff / wie du sprichst / Leben und Sterben wilt. Wenn du es also wilt machen / da siehest du / wie gesaget / Christum nicht recht an / das Auge deines Glaubens ist ein Schalck / und also ist der ganze Leib deines Christenthums finster. Hingegen / wer sein tieffes Verderben / seines Abfall vor Gott / den innern Schaden seiner Seele / den giftigen und mörderlichen Biß der alten Schlangen / die da heisset der Teuffel und Satanas / den Zorn Gottes / die Krafft des Gesetzes / sein eigen und aller Creaturen / ja des Gesetzes Gottes selbst unvermögen und Untüchtigkeit Ihm zu helfen / lebendig erkennet / schmerzlich fühlet und innen wird / und auß solcher Tieffe mit einem durstigen Geiste nach Gott und seiner Hülffe schreiet / ächzet und ringet / und wenn derselbige Jesum Christum / seinen eingebornen Sohn / für unsere Sünde gecreuziget und gestorben / in Evangelio als den einigen Heyland / Erlöser und Mittler fürsettel / so dann von allen andern Dingen / darauff Er sonst gesehen hat / es sey denn Ehre oder Reichthum / oder gute Tughe / oder Gunst der Menschen / und was es seyn mag / ja auch von seinen eigenen Sünden / und was Er damit verdient hat / sein Angesicht abkehret / und es lauterlich auff diesen Jesum richtet / den Gott zu einem Gnaden-Stul durch den Glauben in seinem Blute vorgestellet hat / sich desselben allein mit Ausschließung aller seiner / auch besten Wercke getröset / erfreuet / umb seiner willen Vergebung der Sünden von Gott hoffet und durch Ihn Gnade und Seeligkeit von Ihm suchet und erwartet / siehe / wenn dies also nicht in der Einbildung / sondern durch die Wirkung des Heiligen Geistes in der Krafft und Wahrheit / ob gleich nicht in höchsten Grad bey einem für gehet / das heist dann / Jesum Christum ansehen / oder an Ihn glauben. Das ist das *αφοχώρηον*, das Paulus erfordert Ebr. XII. 1. da Er spricht: Lasset uns auff sehen auff Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens. Da prüfet und versüchet Euch nun wohl meine allerliebsten / ob Ihr im glauben seyd / welches Ihr leicht erkennen möget / wenn Ihr erwäget / ob Ihr auch jemals diesen Process in euren Seelen erfahren habt / oder auch noch erfahret. Wisset / daß hieran vieles / ja alles gelegen ist. Denn daß

Das rechte gläubige Ansehen Christi

Prüffung des Glaubens

daß die Liebe Gottes ewig / das Sie so brünstig / so herrlich / und vollkommen / daß sie allgemein und unverdient / daß sie thätig und wirckend ist / daß sie unser ewiges Heyl lauterlich abzielt / das alles hilft uns nichts / wenn wir nicht stehen in der Ordnung des Glaubens / darinn sich die ewige vollkommene / allgemeine / ohn verdiente thätige / unser ewiges Heyl abzielende liebe Gottes uns Menschen sich mit theilen will. Darumb sage Ich abermal: Prüfet und verüchet Euch wohl / ob Ihr im Glauben seyd / ob Ihr in dem Zustande stehet / darinn die Liebe Gottes zu euren ewigen Heyl kräftig werden könne.

Warumb sol- Es ist ja leyder dahin kommen / daß die Menschen umb die Prüfung che so wenig des Glaubens sich an aller wenigstens bekümmern / weil ein jeglicher es voraus sehet daß Er von Kindes beinen an / den Glauben gehabt / und darinn gestanden sey. Wenn aber der Glaube nichts anders ist / als ein lauterer Ansehen auff Christum für uns am Creutz erhöhet / so ist offenbar / daß noch die allerwenigsten in unser Evangelischen Kirche / und insonderheit auch unter Euch im Glauben stehen.

Denn wie viel sind nicht derer / deren Auge nur auff die Welt gerichtet ist / daß sie darinn Ehre / Reichthum und gute Tage haben mögen? Darumb ist es ja leyder! denen allermeisten zuthun / das ist ihr Herz / dahin zielen ihre Anschläge / damit gehet man Tag und Nacht umb / alle Sorgen und bemühungen sind auff diesen Zweck gerichtet. Gewiß die meisten hätten des Herrn Jesu in grosser maasse können theilhaftig worden seyn / wenn Sie in ihren Leben so beständig / so ernstlich auff Ihn gesehen hätten / als auff die Welt / und was in der Welt ist. Nun dencken zwar die armen Menschen / das könne und dürffe man wohl thun / das könne alles wohl mit und bey dem Glauben bestehen. Aber der Glaube an unsern Herrn Jesum Christum leydet ja nicht einmal das Ansehen der Person / wie solte Er denn solche fleischliche Absichten bey den Menschen leyden können? Daran wirds offenbar / daß der meisten Herzen noch im Unglauben stehen / weil Sie von der Welt sind / und solche in Worten / Wercken und Gebärden mit all ihren Thun und lassen / einer auff gröbere / der andere auff subtilere Art und Weise außlassen und offenbaren. So sind auch die meisten so beschaffen / daß / ob sie gleich Luthero / wie die Papagoyen

mit

mit dem Munde nachsagen / der Mensch werde allein durch den Glauben / ohne die Wercke gerecht und seelig / und also den Schein haben wollen als ob Sie sich nicht auff ihre Wercke sondern einfältig auff Christum sich verlassen / daß / sage Ich / sie dennoch in der That das Gegentheil beweisen / indem sie sich auff ihr äußerlich opus operatum des Kirchen-Beicht- und Abendmahl gehens / singens / betens und anderer äußerlichen Wercke / triegen und verlassen und umb des willen vor gute Christen / Kinder Gottes und Erben des ewige Lebens angesehen und gehalten werden wollen.

Es sey nun diese oder jene so wird Ihnen hiemit bezeuget daß sie noch ohne Glauben sind / und Ursach haben / Gott umb den Glauben zu bitten / und dem Heiligen Geiste / zu desselbigen Wirkung / bey sich Platz zulassen. Was aber solche anlanget / die bisher nur auff ihr geistl. Elend / darinn sie stecken / mit schmerzlicher Reu und Leyd gesehen haben / weil auch darinn die eigentliche Art / Natur und Beschaffenheit des Glaubens noch nicht bestehet / ob es gleich die nächste Stufe zu dem Glauben ist / solche sind zu ermahnen / daß Sie einmal ihre Augen empor schwingen zu dem jenigen / den Gott am Creutz erhöhet / und zum Panier allen Völkern vorgestellet hat. Es ist gut / es ist nützlich und nöthig / daß man seinen Schlangen-Biß erkennet und fühlet. Aber diese Erkenntniß allein kann uns vom Tode nicht erretten / noch das Leben geben. Dort hieß es / wer gebissen ist / und siehet sie (: die erhöhete Schlange :) an / der soll leben. Darumb sollen sich alle schwache und francke / alle Leid tragende / mühselige und beladene / alle verwundete und zerbrochene Herzen durch das Wort des Evangelii erwecken lassen bey der Erkenntniß / Betrachtung / und Anschauung ihres Elendes nicht bestehen zubleiben / nicht zudencken / als ob Gott des wegen mit Ihnen zürne / oder es nicht gerne sehen würde / oder als ob sie auch solcher Anblick auff Jesum sicher machen / und also noch in grösser Elend führen würde / sondern getrost und mit aller Zuversicht auff Jesum zusehen / und denselbigen dazu anzunehmen / dazu Er ihnen von dem Vater gemacher und geschencket ist / zum Heylande der Welt / zum Mittler zwischen Gott und uns / zur Versöhnung unserer und der ganzen Welt Sünde / zum Lamm / das der ganzen Welt Sünde tragen solte / zu unser Weisheit / Gerechtigkeit / Heiligung und Erlösung. Sehet wo ihr also mit der Erkenntniß eures Elend

lendes die Erkenntniß der Gnaden vereiniget / so wird die Gnade durch Jesum Christum in Euch herrschen zum ewigen Leben / gleich wie die Sünde in euch zum Tode geherrschet hat. Denn es hat geheissen: Wer an Ihn glaubet / der wird nicht gerichtet / denn ein solcher ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen / Er darff sich für nichts mehr fürchten / sondern mit aller Zuversicht Gott seinen Vater nennen / der Ihn nichts versagen kan / und will / sondern in und mit seinem Sohne alles geben und schencken. Ach darumb wohl allen! feelig sind die / so auff Ihn trauen! Psal. 2. 12.

1. Eine die göttliche Gerechtigkeit nicht aufhebende Liebe

Wir sehen ferner aus unserm Evangelio / daß die Liebe Gottes eine die göttliche Gerechtigkeit nicht schlechter Dings aufhebende Liebe sey. Wenn man dem Menschen die Liebe Gottes anpreiset / so ziehen Sie solche gern auff Muthwillen / und dencken Gott werde alle Menschen so / wie sie sind / in den Himmel nehmen. Er werde die Sünde nicht so straffen / oder es mit dem Menschen so genau nehmen. Die Ihr nun etwa einen solchen fleischlichen Trost aus diesem Evangelio Euch bisher gemacht / mercket doch / daß es nicht allein hat geheissen: Also hat Gott die Welt geliebet; sondern daß auch darinn stehet: Wer nicht glaubet / der ist schon gerichtet / denn Er glaubet nicht an den Nahmen des eingebornen Sohnes Gottes. So lange Du nun Christum nicht annimmst zu deinem Heyl / sondern unbußfertig und ungläubig bleibest / so bist du schon gerichtet / du stehest albereit unter Gottes Zorn und Ungnade / das Urtheil der Verdammniß ist über Dich schon gesprochen / und ist nichts übrig / als daß dasselbe / im Fall du Dich nicht noch bekehrest / an dir offenbaret / und vollbracht werde. Siehe so gewiß es ist / daß dich Gott geliebet hat / so gewiß ist es auch / daß Er deine Unbußfertigkeit und Unglauben straffen wird / denn es heisset: Wer nicht glaubet / der ist schon gerichtet; oder wie Marc. XVI. stehet: Wer nicht glaubet der soll verdammet werden. Du darffst aber nicht meynen / daß dieses nur ungläubigen Heyden / Jüden und Türcken angehe / wie leyder! unverständige Lehrer und Zuhörer dergleichen auß sprüche gern von sich ab / und nur auff jene schieben wollen / gerade als obs mit dem Glauben bey solchen / die sich Christen nennen / und auff Christum getauft sind / schon seine Richtigkeit hätte / sondern du mußt wissen / daß du nichts desto weniger noch im Unglauben stehen kanst / wenn Du gleich / wie Du

Unglaube wirdgestrafft.

redest / ein Christ gezogen und gebohren bist / wie solches allbereit mit
 mehrern dargethan ist. Darumb sage Ich abermal / prüfet Euch ^{Prüffung des}
 selbst / ob Ihr im Glauben stehet. ^{Glaubens.} Wisset ihr Euch denn auch einer
 solchen Zeit zu erinnern / da Euch GOTT euer ungläubig Herze zu er-
 kennen gegeben / da ihr gern habt glauben wollen / und doch nicht habt
 glauben können / wisset ihr Euch zu besinnen / da Ihr vor GOTT auff
 Euren Knien in euren Kämmerlein / oder wo es gewesen seyn möchte /
 umb den Glauben recht gebetet / gekämpffet / und gerungen? Ja wisset
 Ihr euch zubesinnen / auff ein solch Stündlein / da euch GOTT aus Je-
 su Christo einen solchen Gnaden-Blick in eure Seele gegeben / dadurch
 das böse Gewissen gestillet / die Krafft der Sünden / darüber man sonst
 mit allen seinen wircken / und selbst gemachten übungen nicht Herr wer-
 den können gebrochen / und Gerechtigkeit / Friede und Freude im
 Heiligen Geist in eurer Seelen auffgangen? Ich frage / ob du auff
 diese und der gleichen Dinge dich zu besinnen weißt? Wo du da von
 nichts erfahren / sondern dir dieses gleichsam ein Räsel ist / so magst du
 dir wol nicht zutrauen / daß Du Glauben habest / sondern GOTT umb
 so viel ernstlicher darumb an ruffen / wodu nicht GOTT in sein Gericht
 fallen / und verdammt seyn will. Denn so groß seine Liebe ist / aus
 welcher Er dem Menschen seinen Sohn geschicket hat / so streng und
 ernstlich wird auch seine Gerechtigkeit ergehen über alle / die den Sohn
 nicht küssen / sondern Ihn durch Unbussfertigkeit und Unglauben von
 sich stossen und verwerffen.

Man siehet noch ferner auß unserm Evangelio / daß die göttliche Liebe ^{9. Eine den}
 eine dem größten Hauffen der Menschen verborgene und ^{meisten ver-}
 erkante Liebe sey / davon unser Heyland folgender massen zeuget: ^{borgene und}
 Das ^{unerkannte}
 ist aber das Gericht oder die Ur-sach der Verdammis vieler Menschen / ^{Liebes}
 daß das Licht in die Welt kommen ist / und die Menschen liebten
 die Finsternis mehr / als das Licht / dann ihre Werke waren
 böse. So groß nun die Freude gewesen / welche unser Heyland über
 der Liebe seines himmlischen Vaters gegen die Menschen empfunden /
 so sehr muß sein Herz zum Mitleiden und Betrübniß erwecket worden
 seyn / da Er diesen Undanck / diese Unerkännlichkeit / und verkehrte
 Blindheit der Welt insonderheit auch des Jüdischen Volcks / dem Ni-
 codemo vorstellte. Wir können Ihn selbst verstehen durch das Licht ^{Christus ist}
 so in die Welt kommen ist / wie es denn Luc. 1. v. 78. 79. heisset / daß ^{das Licht /}
 uns

ans / die wir fassen im Finsterniß und Schatten des Todes / der
 Auffgang aus der Höhe durch die herzliche Barmherzigkeit
 Gottes besuchet habe. Und in vorhergehenden Ersten Cap. Jo-
 hannis wird Er genennet das warhafftige Licht / das Licht und Le-
 ben der Menschen. So groß nun die Liebe und Wohlthat ist / die
 Gott der Welt hierunter erzeiget / so erschrecklich ist es / daß Chri-
 stus klagen muß / die Menschen haben die Finsterniß mehr gelie-
 bet als das Licht. Es war zu dem Ende der Welt von Gott ge-
 geben / daß die Welt sich dadurch auß der Finsterniß der Sünden /
 der Gottlosigkeit und heuchelei solte erretten und helfen lassen / und
 durch den Glauben an das Licht und indessen Nachfolge erleuchtet
 werden zum ewigen Leben. Nan aber lieben die Menschen die Fin-
 sterniß mehr denn das Licht / ja sie hassen das Licht / sie haben nicht
 etwa einen geringern Grad der Liebe zu dem Licht / als zu der Finster-
 niß / sondern sie sind dem Lichte feind und mögen es nicht leyden. Daß
 es unter dem Jüdischen Volcke also beschaffen gewesen / daran zweif-
 felt niemand. Wie dann im angezogenen 1. Cap. dieses Evangeli-
 fen v. 5. deutlich gesaget wird: Das Licht scheint in der Finster-
 niß / und die Finsterniß habens nicht begriffen. item v. 11. Er
 kam in sein Eigenthum / und die Seinen nahmen Ihn nicht auff.
 Es wissens auch die Christen den Jüden meisterlich vorzuwerffen / daß
 Sie mit dem Messia so freventlich und böshafftig umgegangen sind.
 Aber daß es auch in der Christenheit also stehe / daß die meisten die Fin-
 sterniß mehr lieben / als das Licht / solches dürffte vielleicht nicht also
 erkannt werden. Sollte ich jezo unter euch einen jeglichen nach der
 Reihē herumb fragen / wen Er am meisten liebe / oder was Er has-
 se / das Licht oder die Finsterniß? Christum mit seiner Lehre und Le-
 ben / oder die Sünde und das ungöttliche Wesen der Welt / so würden die
 meisten es wol nicht Wort haben wollen / daß Sie die Finsterniß der
 Sünden lieben / und Christum hassen solten / (: denn beyde zu gleich
 kann man unmöglich Lieben / sintemal das Licht keine Gemeinschaft
 hat mit der Finsterniß :) es würde man sagen / wer wolte so böse seyn /
 und Christum nicht lieb haben? Den habe ich / würde mancher spre-
 chen / all mein lebtage lieb gehabt. Also das unter Christen wol fast
 keiner gefunden werden solte / der Christum nicht lieb hätte / wenn
 man das Urtheil auß dem / was der Mund spricht / fällen solte. Chri-
 stus

stus aber nimmt den Verweiß dieser Wahrheit / daß nemlich die Menschen die Finsterniß mehr lieben als das Licht / nicht her aus ihren Worten / sondern spricht: denn ihre Wercke waren böse. Womit Er denn gar kräftig lehret / daß eines jeglichen Menschen Wercke davon zeugen / daß aus den Wercke am besten erkannt werde / ob Sie ihn oder die Welt lieb haben. Darum thut Er auch hinzu: Wer arges thut / das ist / wer die Sünde in sich herrschen läset / so daß Er entweder in offenkundigen Wercken des Fleisches lebet / oder doch sonst in seinem Leben nur seine Ehre / Lust und Ruh zum Zweck hat / der hasset das Licht / Er ist Christo in seiner Lehre und Leben / in seinem Sinn und Geist / in seinen Knechten und Kindern spinne feind / wenn Er gleich auff Christum getauft ist / zu seiner Lehre sich äußerlich bekennet / seines Verdienstes und Sterben sich tröset / und mit dem Munde es noch so gut vergiebt / so hasset Er doch / wie gesagt das Licht / und kommt nicht ans Licht. Er bekümmert sich nicht viel umb Christum / seine Lehre und Nachfolge / Er prüfet sich nicht gern nach seinem Sinn / Leben und Wandel / Er gehet auch nicht gern umb mit den Kindern des Lichts / sondern ist ihnen Spinnen feind / wie dem Joseph seine Brüder / Warum das? Auf daß seine Wercke nicht gestraffet werden. Denn ob gleich der natürliche Mensch arges thut / obgleich seine Wercke böse sind / auch Ihm sein eigen Gewissen saget / daß Gott nach seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit nicht anders könne / als die Sünde hassen und straffen / so hasset doch der (von der Gerechtigkeit) freye wille das Gerichte Gottes und seiner Kinder / machet auß seinen bösen Wercken wol etwelche Tugenden / (wie denn fast kein Werck des Fleisches ist / welchem nicht der Menschen den Namen einer Tugend / oder wenigstens eines freyen Mittel-Dinges beygelegt) und will also darüber ungerichtet und ungestraffet seyn. Soll ich nun / meine allerliebsten / nach diesem Prüfe-Stein / nach diesem von Christo selbst gegebenen Merckmahl und Kennzeichen / auch von eurem Zustande urtheilen / so muß ich auch sagen / daß noch leyder die meisten unter Euch die Finsterniß mehr lieben / als das Licht / und brauche dazu keines andern beweises / als den die Worte Christi an die Hand geben. Denn fraget Ihr / warum ich Euch das beymessen / oder beylegen wolle / daß Ihr Christum nicht lieb haben / sondern hassen soltet / so antworte ich: Weil eure Wercke noch böse sind.

Wie und was
umb das Licht
gehasset wird!

Prüfung der
meisten Zuhör-
er.

ein Laster / ein Werk des Fleisches / das nicht unter Euch zu finden / das nicht bey den meisten herrschet. Nehmet für Euch das Regi-
 ster Gal. V. 19. seqq. oder aus der Epistel an die Rom. I. 29. seqq.
 oder aus der 2. Tim. III. 2. seqq. und haltet Euch dagegen / so wer-
 det Ihr finden / daß noch viele / ja die meisten unter Euch so beschaf-
 fen sind / wie es da erzählt wird / Ja spricht Ihr / wenn wir gleich
 zuweilen böses thun / und es nicht recht machen / so bitten wirs doch
 dem lieben Gott wieder ab / und trösten uns dagegen mit dem
 Verdienste unsers Herrn Jesu Christi. Aber daß ist eben die grosse
 Blindheit / darinn die meisten stecken / die mit Thränen nicht ge-
 nuß beweinet werden mag / daß Sie dencken / daß man wol glauben/
 und doch arges thun könne / daß man bey bösen Wercken wol in den
 Himmel kommen könne. Dringet man bey den Menschen auff gu-
 te Werke / als Früchte des Glaubens / so beruffen Sie sich bald
 darauff / daß wir ja nicht durch die guten Werke selig würden / daß
 unser Thun umbsonst sey / auch in dem besten Leben / und gleich wol
 getrauet man mit seinen bösen Wercken vor Gott zu bestehen / und
 dabey selig zu werden / da man hingegen also schliessen solte / kann
 man mit seinen guten Wercken vor Gott nicht bestehen / wie viel
 weniger mit seinen bösen Wercken. Wo demnach dieselbige sind /
 da ist weder Glaube noch Liebe zu Christo Jesu / sondern man hasset
 das Licht / und liebet die Finsterniß: Und von solchen heist es dann:
 Wer den Herrn Jesum Christum nicht Lieb hat / der sey Ana-
 thema maharam motha. 1. Cor. XVI. 22.

10. Eine zur
 heiligung lei-
 tende Liebe.

Endlich ist die Liebe Gottes eine zur Heiligung wichtige und lei-
 tende Liebe. Das wird uns im Schluß des Evangelii mit diesen Worten bezeu-
 get: Wer aber die Wahrheit thut / der kommt an das Licht / daß
 seine Werke offenbar werden / denn sie sind in Gott gethan.
 Oben hieß es. Also hat Gott die Welt geliebet / daß Er seinen ein-
 gebornen Sohn gab / Es hieß: Auf daß alle / die an Ihn / Glau-
 ben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Da
 pfleget nun Fleisch und Blut so wol die Liebe Gottes zu uns Menschen / als den
 Glauben / der sich an solche Liebe Gottes hält / gern dahin zudeuten / als ob uns das
 durch Freiheit gegeben sey / nach dem Fleisch zu leben / und der Heiligung nicht
 groß zu machen. Aber unser Heyland lehrt uns in den angeführten Worten / daß
 obgleich die Liebe Gottes der Ursprung unsers Heyle ist / und der Glaube das einzige
 Mittel / solche Liebe anzunehmen / dadurch dennoch die Wahrheit nicht aufstehe-
 den

ben / sondern wir vielmehr dadurch kräftig zu derselbigen gezüchtigt und gelehret werden sollen. Was ist aber Wahrheit? Nichts anders / als das rechtschaffene Wesen in Christo Jesu / da man den alten Menschen mit seinen Wercken aufziehet / und hingegen den neuen Menschen anziehet / der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit / wie Paulus redet Ephel. IV - v. 21. 22. 24. Und diese Wahrheit stehet nicht als kein entgegen dem rohen / fleischlichen und Epicurischen Wesen / sondern auch der natürlichen Frömmigkeit / bürgerlichen Ehrbarkeit / Pharisäischen Schein / Heiligkeit / Verstellung und heuchelcy. Diese Wahrheit soll eine unaufbleibliche Frucht seyn der Erkänntnis der ewigen und überschwenglichen Liebe Gottes / auß welcher Er uns seinen eingebornen Sohn gegeben hat. Es kann auch nicht anders seyn / daß nicht die Liebe Gottes / wo sie durch den Heiligen Geist erkännt / geschmecket und empfunden wird / die Wahrheit oder das rechtschaffene Wesen im Herzen gebähren oder hervorbringen solte / wie uns Paulus solches bezeuget Tit. II. v. 11. 12. da Er spricht: Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen / oder die Gnade / so allen Menschen heylsam ist. Fragen wir zu was Ende sie erschienen / und was sie für eine Kraft habe in einer Seele / in welcher ihr Licht auff gehet? So antwortet Paulus: Sie züchtiget uns / das ist / Sie dringet / treibet und nöthiget uns daß wir veruknen sollen das ungöttliche Wesen / und nicht allein das / sondern auch die weltlichen Lüste / und züchtig / gerecht und gottselig Leben in dieser Welt. Siehe / das sollen lauter Früchte und wirkungen der geschmeckten Gnade und Liebe Gottes bey dir seyn / du solt dich dazu nicht zwingen / und aus Furcht der Straffe nöthig lassen / sondern die Liebe Gottes / wie gesagt / soll dich dazu dringen / wo es also an der Wahrheit / an dem rechtschaffenen Wesen an der Verleugnung der Welt / an dem Sinn Christi und dessen Nachfolgung fehlet / da glanbest du es noch nicht / wie du es glauben solt / daß Gott die Welt also geliebet / daß Er seinen eingebornen Sohn zu ihrem Heyl ihr geschencket habe. Wenn du aber die Wahrheit thust / so magst du mit Johanne sagen. Wir haben erkännt und gegläubet die Liebe / die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe / und wer in der Liebe bleibet / der bleibet in Gott und Gott in Ihm 1. Joh. IV. 16. 17. Und wie seelig bist du / wenn du also die Wahrheit thust / dann da könnst du an das Licht / daß deine Werke offenbar werden / denn sie sind in Gott gethan. Was nicht von Gott kommt in Gott geschiehet / zu seinen Ehren ziele und gerichtet wird / dessen hat sich der Menschen billig zu schämen / darum komit auch ein solcher nicht ans Licht / es wird auch die Straffe solchem Werke nicht aus bleiben. Was aber in Gott geschiehet / dessen darff sich der Mensch nicht schämen / weñs gleich von der Welt nach so übel angesehen wird / ja der Mensch wird solches mit ewigen und unaussprechlichen Seegen in Gott wiederfinden / und die Bergeltung des Erbes von Ihm wieder erlangen. Denn was der Mensch

Was hier Wahrheit sey?

der Werke in Gott acthan darf man sich nicht schämen.

fäet /

Säet / das wird Er erndten / Wehe dem / der Arges thut und auff sein Fleisch säet / der wird vom Fleisch das Verderben erndten ! Aber wohl allen / die die Wahrheit thun / deren Werke in Gdt gethan sind / und also auff den Geist säen ; Solche sollen vom Geiste das ewige Leben erndten. Gal. VI. 7. seqq-

Gebet.

All Herr Jesu / du eingebornener und allerliebster Sohn deines Vaters / der du ausgegangen bist vom Vater und in die Welt kommen / auff zusuchen die Kinder des Todes und Sie durch dich selig zumachen. Habe Danck vor dein süßes und Liebes wort / welches du in den Tagen deines Fleisches / von der Liebe deines Vaters gezeuget und womit du seinen Nahmen den Menschen Kindern kund gethan und geoffenbahret hast. Ja Herr Jesu habe danck / daß du solch Zeugniß auch auff uns kommen / und uns dessen auch in dieser Stunde erinnern lassen. Niemand kenne den Vater als du und wem du seinen Nahmen durch den Heiligen Geist offenbahrest in seinen Herzen. So laß denn nun / O Jesu / diese deine Worte / die jeho unter uns gehandelt sind / zu lauter Milch und Honig / ja zu Worten des ewigen Lebens in unsern Seelen werden ; Thue uns weit auff unsere Augen / hinein zu schauen in das süße und Lieb-volle Herz deines Vaters und laß seine Liebe / die auch in dir ist / und in dir als dem wesentlichen Eben-Bilde des Vaters sich vollkommentlich gespiegelt / durch dich als einen Strom des Lebens in unsere Herzen sich ergießen / auff daß wir von derselben ganz durch süßet und also in kindlichen Vertrauen und völliger Zuversicht / auch herzlich / und brünstiger Liebe zu Ihme gezogen / auch durch dieselbe in eine lautere und wahrhafte Liebe gegen unsern Nächsten gesetzt werden mögen. Laß uns aber auch / O Jesu / in solcher Liebe je länger je völliger werden / und in derselben solche Früchte würcken / dadurch dein Vater ewiglich an uns möge verherrlicht werden. Bewahre unshingegen vor allem Mißbrauch dieser von dir so theuer bezugten Gnade und Liebe deines himmlischen Vaters / daß wir solche weder vergeblich empfaben / noch auff Nachwillen ziehen / und also aus unser eignen Schuld uns nicht zum Tode und zu desto schwerern Verdammniß gereiche / was uns zum Leben gegeben ist. Dir sey denn
samt deinem Vater und Heiligem Geiste ewiglich preis
und Ehre. Amen.

61 E 5

1118

